

CVJM MAGAZIN

Sachsen-Anhalt/Thüringen

Ganz weit



Amateure der
Liebe Gottes

Ich fühle mich
wie ein Känguru

Partnerschaft mit den Ge-
schwistern des ACJ Quindio

Wie ticken eigentlich
unsere Jugendlichen



Impressum

CVJM MAGAZIN Sachsen-Anhalt/Thüringen
ein Magazin für Mitglieder
des CVJM Sachsen-Anhalt und Thüringen,
erscheint viermal jährlich

Herausgeber: CVJM Thüringen e.V. Vi.S.d.P.
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt,
T. (03 61) 2 64 65-0 F (03 61) 2 64 65-20
E-Mail: info@cvjm-thueringen.de
Internet: www.cvjm-thueringen.de

Beteiligte Verbände:

CVJM Norddeutschland e. V.,
Birkenstr. 34, 28195 Bremen

CVJM-Ostwerk e. V.,
Sophienstr. 19, 10178 Berlin

CVJM LV Sachsen e. V.,
Leipziger Str. 220, 01139 Dresden

CVJM LV Sachsen-Anhalt e. V.,
St. Michael-Str. 46, 39112 Magdeburg

CVJM LV Schlesische Oberlausitz e. V.,
Johannes-Wüsten-Str. 21, 02826 Görlitz

CVJM Thüringen e. V.,
Gerberstr. 14a, 99089 Erfurt

CVJM-Westbund e. V.,
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal

Mitglieder des Redaktionskreises (Thema):

Hildegard vom Baur (Westbund), Carmen Behrens (Ostwerk), Hartmut Berger (Sachsen), Thomas Brendel (Schlesische Oberlausitz), Claus Hassing (Ostwerk), Katrin Müller (Norddeutschland), Gottfried Muntschick (Sachsen-Anhalt), Frank Schröder (Thüringen), Birte Smieja (Westbund)

Redaktion Thementeil: Holger Noack

Redaktion Sachsen-Anhalt:
Gottfried Muntschick

Redaktion Thüringen: Christian Fraaß

Bildnachweis: Archiv CVJM Sachsen-Anhalt e. V. oder CVJM Thüringen e. V. oder am Bild, S. 1 (Titel) ©panthermedia.net/Lori Sparkia, S. 5-15 (Weltkugel mit Kindern): ©panthermedia.net/Martin Malchev, S. 8 (Hand): ©panthermedia.net/Stefan Ehrig, S. 9 (Mann): ©panthermedia.net/Serguei Vlassov, S. 16 (Kolumbien): ©panthermedia.net/laurent davoust, S. 17 (Rumänien): ©panthermedia.net/Daniel Ivascu, S. 20 (Hand): ©panthermedia.net/Tanawat Pontchour, S. 23 (Südamerika): ©panthermedia.net/U Pixel, S. 23 (Fußball): ©panthermedia.net/Monika Buch, S. 25 (Schild): ©panthermedia.net/Dieter Pregizer, S. 26 (Mann): ©panthermedia.net/Rupert Trischberger, S. 28 (Mann): ©panthermedia.net/Iakov Kalinin

Bibelzitate: Lutherbibel, revidierter Text 1984, durchgesehene Ausgabe, © 1999 Deutsche Bibelgesellschaft, Stuttgart (www.bibelonline.de)

Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Auffassung der Redaktion wieder. Abdruck, auch auszugsweise, Wiedergabe von Textbeiträgen und Illustrationen nur mit ausdrücklicher Genehmigung der Redaktion gestattet.

Bankverbindung Sachsen-Anhalt:

IBAN: DE98 3506 0190 1551 7210 15
BIC: GENODED1DKD

Bankverbindung Thüringen:

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0014 56
BIC: GENODEF1EK1

Bankverbindung Evangelische Kinder- und Jugendstiftung des CVJM Thüringen:

IBAN: DE92 5206 0410 0008 0028 86
BIC: GENODEF1EK1

Layout und Herstellung/

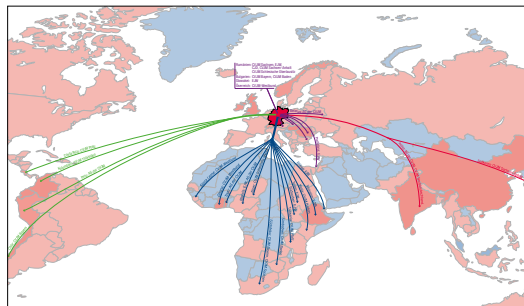
Anzeigenverkauf u. -verwaltung:

Drei-W-Verlag GmbH
Landsberger Straße 101, 45219 Essen,
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40,
www.drei-w-verlag.de

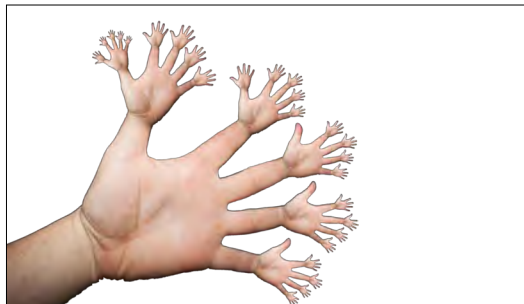
Bezugspreis: 1,30 € + Porto pro Einzelheft

Redaktionsschluss Ausgabe 1/15: 16.11.2014

Titelthema: ganz weit



OUR WAY - Gemeinsam auf dem Weg Seite 4



Auf dass sie alle eins seien Seite 8



CVJM in Belarus Seite 11



Hilfe ist notwendig Seite 7



Begegnungen im weltweiten CVJM Seite 10



Den CVJM stärken Seite 13

360°

TEN SING in Chengdu gestartet Seite 15

Sachsen-Anhalt / Thüringen

	Seite
Partnerschaft mit Geschwistern des ACJ Quindio	16
Philothea - Amateure der Liebe Gottes	17

Sachsen-Anhalt

Das Projekt »Unternehmenswert Mensch« ...	18
Echte Kirche - Echte Liebe	18
Was Gott zum Schmunzeln bringt	19
Wenn ich an mein FSJ denke..., Die Neue	20
Ein Kräutlein, das duftet	20
Ein Sommertagstraum	21
Ich fühle mich wie ein Känguru	21

Thüringen

Vom Saulus zum Paulus	22
Grußwort	22
Partnerschaft schafft Beziehung	23
Alles hat seine Zeit	23
Wie ticken eigentlich unsere Jugendlichen - Jugendliche erlebt	24
Was mich bewegt	25

Ev. Männerarbeit Mitteldeutschland

Jesus wusch seinen Männern nicht nur die Füße, ...	26
--	----

Liebe Leserinnen und Leser,

Was bleibt?

Auf dem Bahnsteig des Lebens ist ein Kommen und Gehen, sang Udo Lindenberg vor vielen Jahren. Im Moment nehme ich eher das Gehen wahr. Menschen, die für die Jugendarbeit wichtig waren, gehen irgendwohin an einen anderen Ort. Wer geht, fragt: Was bleibt? Was lasse ich zurück. Diese Sehnsucht tragen wir in uns, dass mehr von uns bleiben möge, als eine gute Erinnerung. Wir wünschen, etwas beizutragen, was dem Leben dient.

Jesus kündigt bei seinem Abschied die großartige Hinterlassenschaft an:

Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.

Nicht gebe ich, wie die Welt gibt.

Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht! (Job. 14,27)

Diesen Frieden haben wir und die Welt auch bitter nötig. Wohin ich auch schaue: Kriege, bewaffnete Konflikte, Menschen auf der Flucht.

Wer den Frieden Christi erfährt, lässt sich nicht hinein ziehen in das Kriegsgeschrei dieser Welt. Er schweigt nicht und gibt dem stummen Schreien der Notleidenden eine Stimme. Gottes Frieden ist höher als unsere Vernunft. Er sprengt die engen Grenzen unserer Aufteilung nach Hautfarbe, Herkunft und Religion. Gott sieht den Menschen und fängt mit seinem Frieden im Herzen des Einzelnen an. Glauben wir das noch?

Bei allen Hoffnungen, die schwinden wollen, hat mich dieser Tage ein Tweet für Augenblicke zuversichtlich gemacht: #JewsAndArabsRefusetobeEnemies (Juden und Araber weigern sich Feinde zu sein.) Bilder gehen



um die Welt und bringen zum Ausdruck, dass sich Menschen nach Frieden sehnen.

Den Menschen in Gaza, Israel, Irak nützt diese Aktion nichts. Sie sind der Willkür der Bewaffneten ausgeliefert. Aber es wird deutlich, dass Zeichen des Friedens gesetzt werden. Gedanken des Friedens entstehen, wo wir Betende und Handelnde für die sind, die Hilfe brauchen. Wie steht es bei euch vor Ort?

Gottes Frieden bleibt zurück, wo wir als seine Botschafter wirken. Da braucht es nicht die Frage: Was bleibt? Vielmehr können wir ohne Schrecken und Furcht auf das sehen, was kommt.

Daniel Lommatzsch



*Daniel Lommatzsch
Jugendbildungsreferent
CVJM Sachsen-Anhalt*

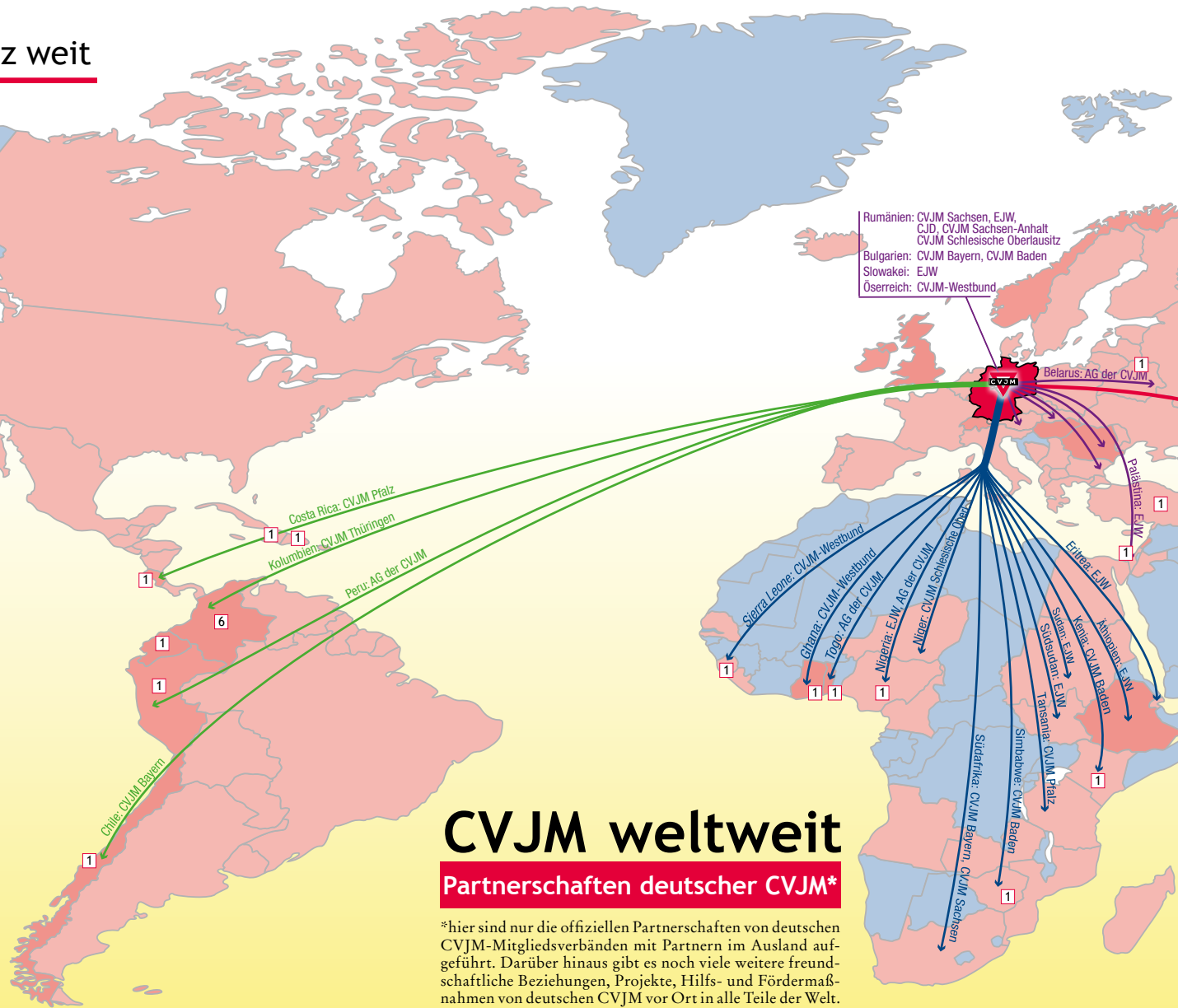
Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser,

jeden Tag bringen uns Rundfunk und Fernsehen, Presse und Internet die Welt ins Wohnzimmer. Meist sind es Kriege und Katastrophen von denen berichtet wird. Oder es sind exotische Bilder, die Sehnsucht wecken oder uns ins Staunen versetzen. Wenig ist von den Beziehungen die Rede und selten steht ein Partnerschaftsprojekt im Mittelpunkt. Wir wollen mit diesem Heft den Blick in die Welt weiten und einladen an den Bezügen teilzuhaben, die die weltweite Gemeinschaft des CVJM ausmacht.

Es soll sich aber nicht nur nett lesen, sondern wir wollen auch einladen, selbst den Blick über den Tellerrand zu üben, um nicht von den verformten Bildern der Sensationsberichterstattung zu leben. Wir wollen auch nicht den Blick nur auf Notstand und Hilfsbedürftigkeit richten sondern von Freunden und Partnern in der Welt berichten. Vielleicht möchten Sie selbst ein Stück tiefer einsteigen in die weltweite Familie des CVJM. Dann fragen Sie nach und freuen Sie sich auf neue interessante Erfahrungen.

*Ihr Gottfried Muntzschick
CVJM Sachsen-Anhalt*



CVJM weltweit

Partnerschaften deutscher CVJM*

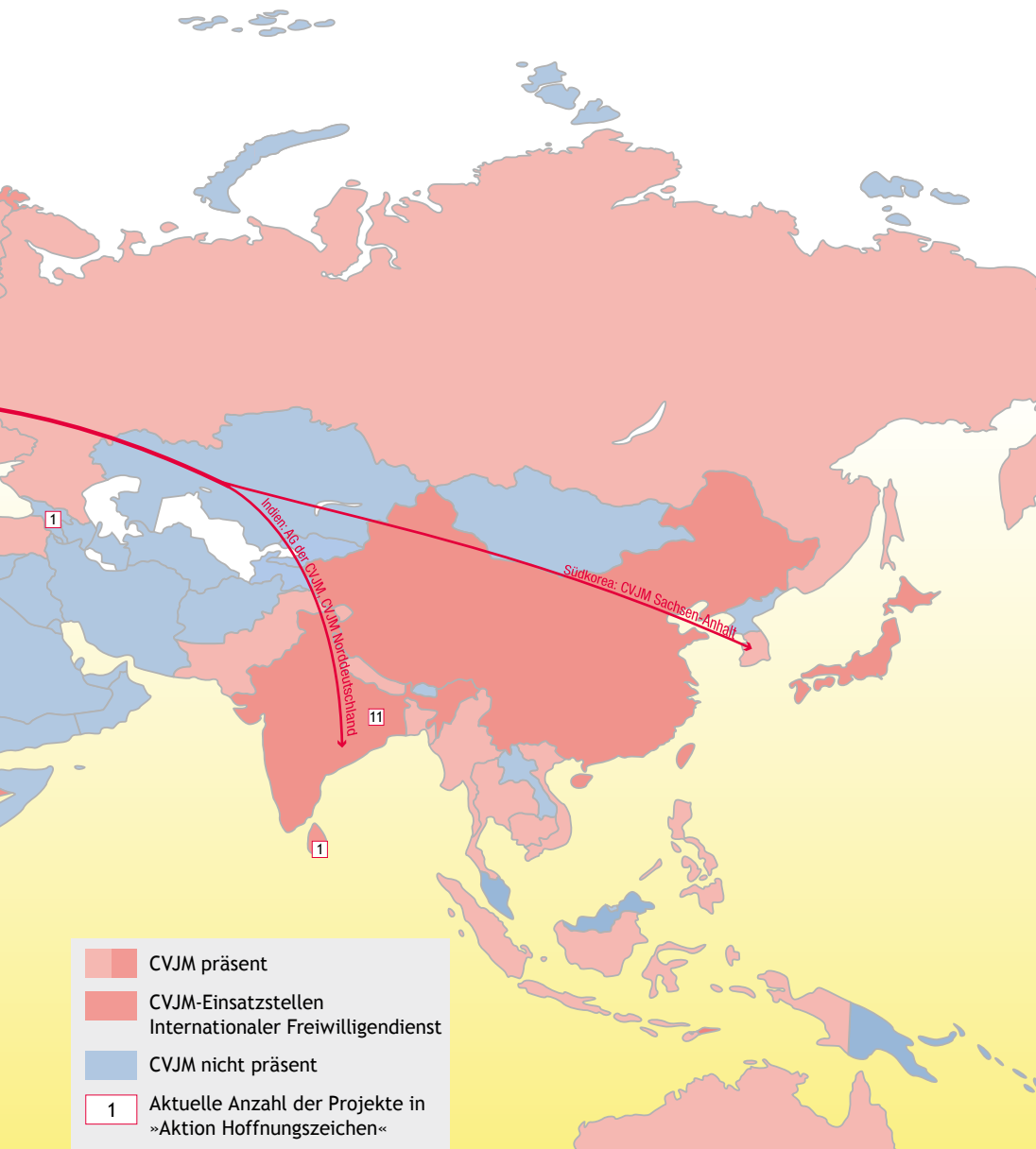
*hier sind nur die offiziellen Partnerschaften von deutschen CVJM-Mitgliedsverbänden mit Partnern im Ausland aufgeführt. Darüber hinaus gibt es noch viele weitere freundschaftliche Beziehungen, Projekte, Hilfs- und Fördermaßnahmen von deutschen CVJM vor Ort in alle Teile der Welt.

OUR WAY - Gemeinsam auf dem Weg

Die 18. Weltratstagung in Estes Park (Colorado, USA)



Vom 29. Juni bis 6. Juli 2014 kamen über 1.300 CVJMer aus 83 Ländern in Estes Park zur 18. Weltratstagung des CVJM-Weltbundes zusammen. Der deutsche CVJM war dabei mit 43 Delegierten – knapp die Hälfte davon unter 35 – stark wie nie vertreten. In der gemeinsamen Woche wurde deutlich, dass die Rede von der »weltweiten CVJM-Familie« nicht nur eine leere Worthülse ist. Trotz aller Unterschiedlichkeiten sind wir gemeinsam auf dem Weg. Im Mittelpunkt des offiziellen Tagungsprogramms stand »OUR WAY«, die neue Strategie des Weltbundes bis 2018, die von den Delegierten einstimmig verabschiedet wurde. Unter dem Motto »Empowering Young People« – die Jugend stärken – sollen weiter-



CVJM weltweit in Zahlen:

45 Millionen Mitglieder - die größte Jugendorganisation der Welt

In **119** Ländern präsent

58 Millionen Menschen werden erreicht

11.220 Standorte

96.000 Hauptamtliche Mitarbeiter

725.000 Ehrenamtliche Mitarbeiter

13.400.000 Teilnehmer an Gesundheitsprogrammen

1.029.600 Teilnehmer an zivilgesellschaftlichen Programmen

357.000 Teilnehmer an Beschäftigungsprogrammen

206.000 Teilnehmer an Jugendleiter-Schulungsprogrammen

Quelle: Weltbund 2014

Weitere Informationen:

www.cvjm.de/weltweit

www.ymca.int

www.ymcaeurope.com

m Weg

hin junge Menschen und ihre Bedürfnisse im Mittelpunkt der CVJM-Arbeit stehen. Ihnen die Möglichkeit zu geben, sich in ihren Fähigkeiten zu entwickeln und Jugendliche

so zu stärken, damit sie ihr volles Potenzial ausschöpfen können, bleibt dabei das Hauptanliegen.

Dieser Fokus auf die Jugend war auch durch die starke Präsenz von über 200 »Change Agents«, die in den letzten zwei Jahren eine Leiterschaftsschulung des Weltbundes durchlaufen haben, und durch die Teilnahme von zahlreichen weiteren Jugenddelegierten sicht-



Das offizielle Gruppenbild der 18. Weltratstagung vor der herrlichen Kulisse der Rocky Mountains

bar und spürbar. Zum ersten Mal trafen sich die Delegierten nicht nur in Plenumsveranstaltungen und Workshopangeboten, sondern auch in täglichen Kleingruppen von bis zu 20 Personen – bunt gemischt aus allen Teilen der Erde – die von den jungen Leitern gemeinsam mit erfahrenen CVJMern moderiert wurden. Hier wurde diskutiert, hinterfragt und gerungen: über das christliche und soziale

WORLD YMCA





Der deutsche CVJM war mit 43 Delegierten so zahlreich wie nie auf einer Weltratstagung vertreten



Peter Posner nach seiner Wahl zum Weltbundspräsidenten



CVJM Generalsekretär Dr. Roland Werner verantwortete Andachten und Gottesdienste



Dorothee Pfrommer nach ihrer Wahl ins Executive Committee des Weltbundes im Interview



Präses Karl-Heinz Steigel führte die deutsche Delegation auch bei der Parade am 4. Juli an



Die täglichen Kleingruppen waren ein wichtiger Ort der Begegnung

Profil der CVJM-Arbeit, Inhalte und Kommunikation, Strategie und Vision. Hier fand echte Auseinandersetzung und Begegnung statt.

Mindestens ebenso wichtig wie das offizielle Programm waren die vielen Side Meetings am Rande der Tagung, also die Gespräche mit Partnern aus dem weltweiten CVJM. Aus den vielen Jahren der Zusammenarbeit sind mittlerweile nicht nur starke institutionelle Beziehungen, sondern auch gute Freundschaften entstanden, die von einem ehrlichen Interesse am anderen geprägt sind. Und so wurde gerade in diesen persönlichen Begegnungen deutlich, wie stark wir trotz unterschiedlicher Prägungen der Nationalver-

bände mehr und mehr zusammenwachsen. Dieses Gemeinschaftsgefühl war besonders in den täglichen Andachten und Gottesdiensten spürbar.

Ich wünsche mir, dass durch die guten Erfahrungen in Estes Park die Begeisterung für die internationale, ökumenische Dimension im CVJM neu entfacht und bis in die Ortsvereine im ganzen Land hinein getragen wird. Und ich freue ich mich darauf, gemeinsam mit den Haupt- und Ehrenamtlichen im weltweiten CVJM auch weiterhin das Know-How und die inhaltlichen Schwerpunktsetzungen des deutschen CVJM auf internationaler Ebene in die weltweiten Begegnungen und Partnerschaften einzubringen. Es ist gut zu wissen, dass wir nicht allein auf dem Weg sind: Jesus geht mit.



Tabea Kölbel 32, leitet im CVJM-Gesamtverband das Referat Internationale Arbeit

Hilfe ist notwendig

Große Not im Nahen Osten



Hilfe kommt an

Zur Situation im Irak

(Ein Bericht von Open Doors) »Am Sonntag, den 15. Juni, wurde zum ersten Mal seit 1.600 Jahren in Mossul kein Gottesdienst gefeiert«, teilte uns Bashar Warda, der chaldäische Erzbischof von Erbil, mit. Die christliche Gemeinschaft von Mossul war eine der ältesten weltweit - heute existiert sie nicht mehr. Bis Anfang Juli 2014 befanden sich noch 3.000 Christen in Mossul. Infolge eines von der



extremistischen Terrorgruppe IS (Islamischer Staat, vormals ISIS) gestellten Ultimatus, haben aber alle Christen die Stadt fluchtartig verlassen müssen. Die Dschihadisten stellten die Christen vor die Wahl: eine Schutz-

gebühr (Dschizya) zu entrichten, zum Islam überzutreten oder durch das Schwert zu sterben. Es wurden auch bereits Fälle von Vergewaltigungen von Christen gemeldet, welche die verlangte Gebühr nicht bezahlen konnten. Die militanten Anhänger der Gruppe IS haben die Häuser der Christen mit einem arabischen »N« gekennzeichnet und sie in die Flucht getrieben. Das arabische »N« für Nazarene, also »Nazarener/Christ«, ist zu einem Symbol der Solidarität von Christen weltweit mit ihren verfolgten Geschwistern geworden.

Nach der Besetzung von Mossul und weiteren Städten durch die radikalen Islamisten sind mindestens eine halbe Million Menschen auf der Flucht, darunter Zehntausende Christen. Sie haben ihren ganzen Besitz zurück gelassen. Die meisten Menschen haben zunächst in der Region rund um Erbil im kurdischen Gebiet im Norden des Irak Zuflucht gefunden. Open Doors hat sofort damit begonnen, mit den Kirchen vor Ort Flüchtlinge zu unterstützen. Da die Not riesig ist, wurde die Nothilfe bereits aufgestockt. Inzwischen erhalten 3.000 Familien in insgesamt 21 Dörfern regelmäßig Hilfe.



Flüchtlinge schlafen unter freiem Himmel auf der Wiese

CVJM macht Schule an der syrischen Grenze

Die Welt wackelt gerade an vielen Stellen! Auch an der türkisch-syrischen Grenze braucht es Hoffungsbringer und Lichtstrahler. So entstand dort durch den CVJM Schlesische Oberlausitz, mit Unterstützung der Aktion Hoffungszeichen des CVJM Gesamtverbandes, zu Beginn dieses Jahres eine Schule für 50 syrische Flüchtlingskinder. Unser Lehrerteam, arabische, kurdische, christliche und muslimische junge Leute, zeigt vollen Einsatz. Für die Hälfte der Kinder gibt es bereits Paten aus deutschen CVJM.



Auf dass sie alle eins seien

– und streitet nicht auf dem Wege!

»Auf dass sie alle eins seien« – das ist das Gebet Jesu zum Vater (Joh. 17,21) und seit 170 Jahren die Losung des weltweiten CVJM.

Ein Leib, viele Glieder – ein Bild, das Paulus in seinem ersten Brief an die Korinther gebraucht. In Korinth hatten sich unterschiedliche Glaubensrichtungen entwickelt; in der Gemeinde gab es Spannungen und Streitigkeiten. Man machte sich einander die Berechtigung streitig, zur Gemeinde zu gehören. Zum Beispiel gab es Streit zwischen Strenggläubigen und Liberalen, ob das Opferfleisch vom Altar gegessen werden dürfe oder nicht (1. Kor. 8). Die Gefahr stand im Raum, dass die Gemeinde sich spalten würde (nachzulesen in 1. Kor. 1,10ff).

Paulus hat allen Grund, deutlich zu werden (V. 12): Denkt zum Vergleich an den menschlichen Körper! Er stellt eine Einheit dar, die aus vielen Teilen besteht; oder andersherum betrachtet: Er setzt sich aus vielen Teilen zusammen, die alle miteinander ein zusammenhängendes Ganzes bilden. Genauso ist es bei Christus. Und weiter (V. 18/19):

Tatsache jedoch ist, dass Gott, entsprechend seinem Plan, jedem einzelnen Teil eine besondere Aufgabe innerhalb des Ganzen zugewiesen hat. Was wäre das schließlich für ein Körper, wenn alle Teile dieselbe Aufgabe hätten?

Der Vergleich mit dem menschlichen Körper leuchtet ein. Jeder Körperteil wird gebraucht, aber jeder ist verschieden vom anderen und manche sind angesehenere als andere; ein schönes Gesicht ist nun einmal attraktiver als eine Bauchspeicheldrüse.

Aber gesund ist unser Körper nur dann, wenn alle Organe vorhanden sind und ihre Aufgabe erfüllen. Wenn auch nur ein Körperteil leidet,

leidet der ganze Mensch – man denke nur an Zahnschmerzen...

Das Bild von der Gemeinde als Leib gebraucht Paulus noch öfter, zum Beispiel im Römerbrief und im Epheserbrief, wo Christus als das Haupt dieses Körpers hervorgehoben wird.

Ein Leib, viele Glieder – das gilt auch für den weltweiten CVJM. Wir sind 119 Nationalverbände rund um die Welt. Gerade sind wir von der Weltratstagung in den USA zurückgekommen, und ich denke noch an den Schlussgottesdienst – ein großartiges Gefühl der Einheit, wenn wir gemeinsam singen und auf das Wort Gottes hören!

Aber in den Tagen zuvor haben wir in vielen Begegnungen erlebt, wie unterschiedlich wir sind:



Die Stadt **Jericho** liegt in Palästina. Dort sind viele junge Menschen arbeitslos und haben keine Perspektive. Wer keine Perspektive hat, steht in der Gefahr,

radikal zu werden. In Jericho gibt es einen CVJM – dort erhalten jedes Jahr über 300 junge Männer und Frauen eine Berufsausbildung, die sie woanders nicht bekommen können – und damit die Perspektive auf einen Arbeitsplatz. Aber die jungen Menschen sind Muslime, und manche Mitarbeiter im CVJM auch.

In **Thailand** werden Mädchen und Jungen aus armen Familien buchstäblich in die Prostitution verkauft. Der CVJM kümmert sich um die Opfer des Sextourismus, nimmt sie in Heime auf und vermittelt sie in Internate – können wir uns vorstellen, dass der CVJM mit einer buddhistischen Schule zusammenarbeitet?



In **Südamerika** gibt es CVJM in allen Ländern. Der CVJM in **Peru** hat Werkstätten,

»Was wäre das schließlich für ein Körper, wenn alle Teile dieselbe Aufgabe hätten?«





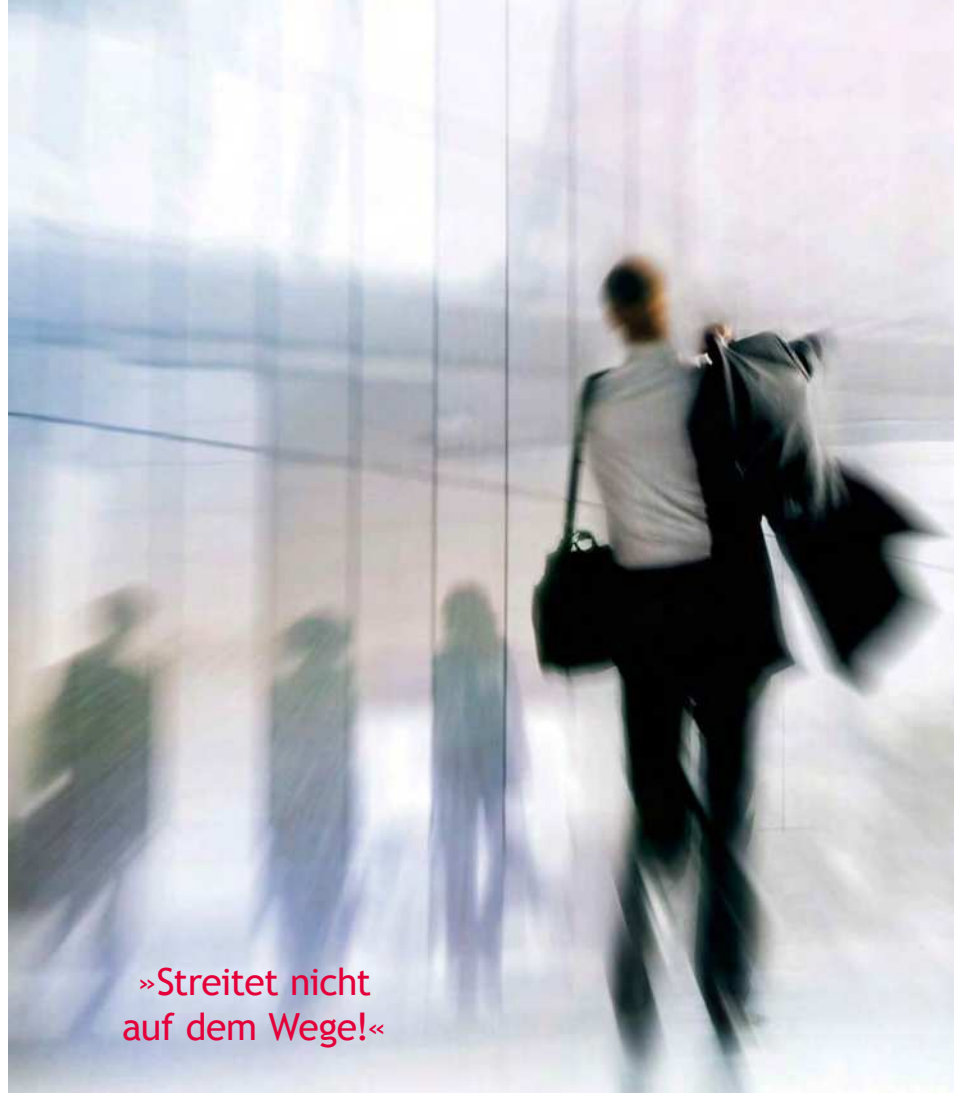
wo Frauen aus den Armenvierteln Limas Pullover und T-Shirts (übrigens auch für Vereine in Deutschland!) herstellen und so eine Lebensgrundlage haben. Hinzu kommt eine ärztliche Versorgung in den Elendsvierteln. Über 90 % der Bevölkerung in Lateinamerika gehören der katholischen Kirche an. Aber an vielen Orten ist Ökumene ein Fremdwort und manche meinen, der CVJM sei eine Sekte.

Das ist die Wirklichkeit, in der der CVJM arbeitet. Ja, wir verstehen uns als eine große Familie im weltweiten CVJM – aber wir sind sehr verschiedene Familienmitglieder, und wenn wir einander begegnen, ist uns manches bei den anderen sehr fremd und manchmal richtig schwer zu verstehen. Dann kommt schon mal die Frage auf: Warum sind die anderen eigentlich nicht so wie wir? Warum gibt es in vielen YMCA in den USA keine Bibelkreise? Aber dann fragen uns die Amerikaner: Warum macht der CVJM in Deutschland das, was bei uns die Freikirchen machen – gibt es denn in Deutschland keine lebendigen Gemeinden?



Das Spannende an der CVJM-Bewegung ist, dass sie in den verschiedenen Ländern ganz unterschiedlich ist. Das war übrigens von Anfang an so. Als der Weltbund 1855 gegründet wurde, gab es in den Südstaaten der USA noch Sklaverei – wie konnte man diese Spannung aushalten? Darum wurde in der Gründungsversammlung des Weltbundes auch nicht nur die Pariser Basis verabschiedet, sondern noch eine Zusatzerklärung beschlossen: »Keine an sich noch so wichtige Meinungsverschiedenheit über Gegenstände, die diesem Zwecke fremd sind, sollte die Eintracht brüderlicher Beziehungen der verbundenen Vereine stören.«

Die Christen der Urgemeinde waren eines Sinnes, aber durchaus nicht immer einer Meinung. Einheit heißt nicht Einheitlichkeit. Als CVJM-er sind wir Teil einer großen CVJM-Familie. In jeder Familie gibt es Spannungen,



»Streitet nicht auf dem Wege!«

Reibereien, Mitglieder, die einem sympathischer sind als andere. Wir sind »eins« (Joh. 17,21), wir sind ein Körper (1. Kor. 12), aber jeder CVJM ist unterschiedlich, weil die Lebensbedingungen, die Kultur, die Geschichte in jedem Land anders ist. Einheit erleben wir, wenn wir einander verstehen – wenn wir uns auf die anderen einlassen, uns einmal auf ihren Platz begeben und versuchen, die Welt mit ihren Augen zu sehen.

Übrigens: Die Predigt im Schlussgottesdienst der Weltratstagung hielt eine Pastorin aus einem YMCA der USA. Ihr Predigttext war die Ermahnung, die Josef seinen Brüdern gegeben hatte, als er sie aus Ägypten nach Hause entließ: »Streitet nicht auf dem Wege!« – und wir hörten, wie verschieden diese Brüder waren, aber doch zur gleichen Familie gehörten. Es tat gut, mit diesem Wort im Gepäck nach Hause zurückzukehren.



*Martin Meißner
61 Jahre, Rechtsanwalt
und Notar, nach wie vor
engagiert im Weltbund der
CVJM, Weltbundspräsident
von 2006 – 2010, jetzt
weiterhin als Berater des
Weltbunds tätig*





Begegnungen im weltweiten

Erfahrungen mit dem internationalen Freiwilligendienst

Was einen eine Jugendbegegnung im Ausland an Faszination, Interesse und Abenteuer erleben lässt, gewinnt bei einem 6 bis 12 Monate dauernden Freiwilligendienst in einem fremden Land an Tiefe, Reife und Intensivität. Die anfängliche Faszination an Land, Leuten und Kultur muss sich über Monate hinweg und durch Krisen hindurch zur Alltagstauglichkeit entwickeln. Dort vor Ort, mit den dort lebenden Menschen und Gegebenheiten Alltag leben lernen, das ist der höhere Anspruch eines längerfristigen Freiwilligendienstes.

Arbeit sowie sprachliche und interkulturelle Kompetenzen erweitert. Die Freiwilligen können eine neue Perspektive auf die Welt, unseren und den Lebensstil der Anderen und die globalen Zusammenhänge gewinnen. Ein Freiwilligendienst verstärkt das Bewusstsein, ein Teil von Europa und/oder der Welt zu sein, die sich daraus ergebende gemeinsame Verantwortung zu sehen und sich dafür zu engagieren. Dabei werden die jungen Leute von verschiedenen Menschen – in ihrer Einsatzstelle im Ausland sowie bei der Entsendeorganisation im Heimatland – und durch zahlreiche Seminare vor, während und nach dem Dienst begleitet.



CHILE

»Andere Länder, andere Sitten - das heißt vor allem, dass man selber verändert wird und nicht andere verändert!«



Anna Lisa, 22 Jahre, Winnenden, war 2011-12 für 9 Monate in Valparaíso/Chile.

Freiwilligendienst als Lern- und Orientierungszeit

Wie auch bei einem Freiwilligendienst im Inland dient die Freiwilligenzeit im Ausland jungen Menschen zum Lernen und zur Zukunftorientierung. Hier kann eine Tätigkeit intensiv und fast in der Realsituation ausprobiert und kennengelernt werden. Junge Erwachsene werden in ihrer persönlichen

Entwicklung gefördert und erweitern ihren Horizont. Weiterhin werden fachliche Kenntnisse in der Kinder-, Jugend- und der sozialen

Internationaler Freiwilligendienst beim CVJM

Der CVJM-Gesamtverband und seine Mitgliedsverbände bieten seit über 10 Jahren Freiwilligendienste im Ausland mit einer Dauer von in der Regel 6 bis 12 Monaten an. Ein großer Vorteil ist dabei das weltweite Netzwerk der YMCA. Die Aufnahmeorganisationen und Einsatzstellen im Ausland sind zum überwiegenden Teil partnerschaftlich verbundene CVJM, zu denen der Gesamtverband oder seine Mitgliedsverbände langjährige Beziehungen unterhalten.

Einsatzbereiche liegen beispielsweise in der Kinder- und Jugendarbeit, bei Musikprojekten (TEN SING), in der Outdoor- und Freizeitarbeit, in Schulen und Kindergärten oder in der



ÄTHIOPIEN

»Ein Jahr im Ausland - das sind Höhen und Tiefen, schöne Erlebnisse und viele Herausforderungen; auf jeden Fall ein Jahr das prägt und in Erinnerung bleibt.«



Noelle, 22 Jahre, Schalksmühle, war 2011-12 für 10 Monate in Addis Abeba/Äthiopien.



CVJM

Arbeit mit sozial benachteiligten Menschen, wie zum Beispiel mit Menschen mit Handicap, Straßenkindern, oder in Armenvierteln.

Der CVJM bietet momentan Einsatzstellen in Europa (Norwegen, England, Irland, Nordirland, Slowakei, Tschechien, Niederlande und Schweiz), in Afrika (Äthiopien, Togo und Ghana), in Lateinamerika (Chile, Costa Rica, Kolumbien und Peru) und in Asien (Indien, Hongkong und China) an.

Ausländische Freiwillige in deutschen CVJM-Vereinen

Aber nicht nur für unsere jungen Leute gibt es die Möglichkeit ins Ausland zu gehen, sondern wir wollen im Gegenzug auch jungen Menschen unserer Partner im Ausland diese Chance bieten. Sie haben die Möglichkeit, sich in ihrer Persönlichkeit weiterzuentwickeln und ermöglichen im Gegenzug deutschen CVJM-Vereinen internationale Erfahrungen und eine Erweiterung ihres Horizonts.

Vom Schatz der Rückkehrer profitieren

Einen großen Schatz an Erfahrungen und Erlebnissen bringen Freiwillige zurück in ihr Heimatland. Gerne erzählen sie Interessierten von ihrem Einsatz, von »ihrem« Land und »ihrem« Projekt und bringen so einen Teil der Welt hierher. Auch engagieren sich viele Ehemalige hinterher in irgendeiner Form und wollen zu einer friedlicheren und gerechteren Welt beitragen.



GHANA



»Durch das Jahr im Ausland möchte ich Menschen mit anderen Blickwinkeln auf die Welt kennenlernen und von ihren Geschichten mit Gott erfahren. Ich will nicht nur davon lesen, ich will das Land erleben.«

Friederike, 17 Jahre, Köln, geht im September für 11 Monate nach Ghana



TOGO



»Am meisten freue ich mich auf die Menschen in Togo, weil sie viel offener sind, dankbarer für das, was sie haben, und eine andere Art haben zu glauben.«

Annika, 19 Jahre, Kaufungen, geht im September für ein Jahr nach Togo



COSTA RICA



»Ich möchte während meines Freiwilligendienstes Kindern aus sozial benachteiligten Familien Geborgenheit und Vertrauen schenken, da ihnen diese Werte zu Hause oft nicht vermittelt werden bzw. nicht vermittelt werden können.«

Sofia, 21 Jahre, Kupferzell, geht im September für ein Jahr nach Costa Rica



INDIEN



»Meine Zeit in Indien war lebensumkremplend, inspirierend, herausfordernd, bereichernd und bestärkend - einfach gut! Ich habe gelernt, meine eigenen Denk- und Handlungsweisen zu hinterfragen, in einem interkulturellen Austausch zu leben, mich konkret mit meinen Stärken einzubringen und möchte die Erfahrung nicht missen, Gott an einem völlig anderen Ort der Welt gedient zu haben.«

Hanna, 19 Jahre, Freiburg, war gerade 6 Monate in Madurai/Indien

- ▶ Mehr Infos zu einem Freiwilligendienst im Ausland sind auf der Homepage des CVJM-Gesamtverbandes zu finden: www.cvjm.de/fwd
- ▶ Als Ansprechperson steht Silke Leitenberger, Referentin für Internationale Freiwilligendienste im CVJM-Gesamtverband zur Verfügung: leitenberger@cvjm.de, T (05 61) 30 87-253.



*Silke Leitenberger
43 Jahre, ledig, seit 2008
Referentin für Internationale
Freiwilligendienste beim
CVJM-Gesamtverband*





CVJM in Belarus

Arbeit unter schwierigen Verhältnissen



Das **CVJM MAGAZIN** im Gespräch mit *Greta Röbe-Oltmanns*

Du hast ein Praktikum in einem kleinen Dorf in Belarus absolviert. Wie kam der Kontakt dorthin zustande?

Woloshin liegt in Belarus, in Deutschland meist Weißrussland genannt. Ich war etwa 15 Jahre alt, als zwei Jungs aus Woloshin an einer Erholungsmaßnahme des CVJM Friedensnetzes teilnahmen und bei uns wohnten. Als ich sie bei der Abreise verabschieden musste, habe ich unter Tränen versprochen, sie irgendwann zu besuchen. Das war der Ursprung meiner Motivation nach Belarus zu reisen.

Zu unserer Ausbildung an der CVJM-Hochschule gehört ein Praxissemester. Da bot es sich an, die Zeit im YMCA Woloshin zu verbringen, um dort mitzuarbeiten und die Arbeit kennen zu lernen. Die Vorbereitungen waren allerdings nervenaufreibend. Mein Visum wurde erst im dritten Anlauf genehmigt und galt auch nur für drei statt der geplanten sechs Monate. Doch im September 2013 konnte ich endlich mein Praktikum im

YMCA Woloshin beginnen.

Wie sieht die CVJM-Arbeit vor Ort aus?

Alles was in Belarus passiert, steht unter den Vorzeichen der politischen Situation – auch die Arbeit des YMCA. Auf nationaler Ebene ist der YMCA mit seinen sieben Ortsvereinen sehr gut aufgestellt. Der YMCA Woloshin ist der einzige Ortsverein mit einem eigenen Haus, das deswegen auch häufig von anderen Gruppen genutzt wird. Es gibt dort Gruppenräume, ein Büro, eine Küche – und im 1. Stock kann man sogar übernachten.

Vor Ort gibt es TEN SING und eine Kindergruppe, die sich zur Zeit unter dem Motto

»Gesund und munter« trifft. In meinem Praktikum habe ich zusätzlich verschiedene Jugendgruppen aufgebaut. Wir haben vieles ausprobiert: Theaterspielen, kreative Angebote und auch inhaltliche Themen.

Welche Chancen und Schwierigkeiten hat die CVJM-Arbeit in Belarus?

Das Haus und das Gelände sind eine große Ressource des YMCA Woloshin. Durch die guten Partnerschaften mit Deutschland gibt es Arbeitsmaterial, so dass für die jungen Menschen in Woloshin gute Angebote gemacht werden können. Das ist die Chance, da es in Woloshin nicht viele Alternativen für junge Menschen gibt. Der YMCA ist einer der wenigen Anbieter für eine sinnvolle Freizeitbeschäftigung. Der ländliche Charakter hat den großen Nachteil, dass die meisten Jugendlichen so schnell wie möglich in größere Städte ziehen und es deswegen an Mitarbeitern mangelt.

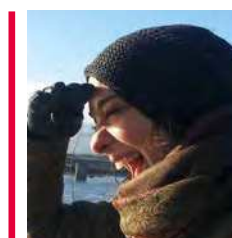
Wie arbeitet der YMCA Belarus?

Im Jahr 2000 wurde der Nationalverband offiziell in Belarus als NGO, Nichtregierungsorganisation, registriert. Das ist die Voraussetzung, um überhaupt Verbandsarbeit in Belarus durchführen zu können. Die sieben Ortsvereine, die zum YMCA Belarus gehören sind in ihrer inhaltlichen Arbeit wie in ihrer geistlichen Ausrichtung sehr unterschiedlich.

Einige Schwerpunkte der Arbeit die auf der Homepage des Nationalverbandes genannt sind:

- ▶ Youth for a healthy way of life - Prävention im Bereich HIV, Alkohol, Drogen. Ein Bereich der vom Staat sehr begrüßt wird
- ▶ School of young leader – mit dem Ziel, qualifizierte Leiter auszubilden
- ▶ TEN SING
- ▶ Scouting - Die Pfadfinderarbeit

»Alles was in Belarus passiert, steht unter den Vorzeichen der politischen Situation...«



Greta Röbe-Oltmanns
23 Jahre, aus Bad Zwischenahn in Norddeutschland, Studentin im 7. Semester an der CVJM-Hochschule

Den CVJM stärken

Liebe Freunde des CVJM Deutschland!

Wer wir als CVJM Bewegung sind, leiten wir von der Pariser Basis her. Sie stellt unseren gemeinsamen Nenner, unser grundlegendes Mandat dar. Sie ist aber auch eine Einladung, uns mit wesentlichen Fragen zu befassen: Welche spirituellen und sozialen Nöte haben junge Menschen heute? Wie wird unser Glaube sichtbar und wie gestalten wir unsere Mission? Was muss der deutsche und der europäische CVJM tun, um weiterhin für einzelne Menschen, aber auch für die gesamte Gesellschaft relevant zu sein?

Unsere Möglichkeiten, die gute Nachricht zu verkünden, ist direkt mit unserem Engagement für das ganzheitliche Wohl der jungen Menschen verbunden. Dabei dürfen wir nicht vergessen, sie gleichzeitig zu begeistern und zu befähigen, eine gerechtere Gesellschaft zu schaffen. Unsere Frage soll sein: Was würde Jesus tun, wenn er das einzigartig-effektive »Werkzeug« CVJM zur Verfügung hätte, um seine Mission zu gestalten?

Ich schlage die folgenden Aspekte vor:

1. Als grundlegende Strategie: die Institution stärken

Wir legen das Hauptaugenmerk auf unsere Mission und unsere Werte, auf die Leitungsstrukturen, die interne Kommunikation und die Handlungsweise. Wir arbeiten daran, eine gute Administration aufzubauen und zugleich unserem Erbe treu zu sein. Beständig arbeiten wir an effektiveren Wegen, unsere Identität zu stärken.

2. Wir sind eine soziale Initiative, die die Transformation unserer sozialen Welt zum Ziel haben muss

Wir stehen nicht allein, wenn es um die Transformation unserer Gesellschaft geht. Wir könnten das auch niemals allein schaffen. Wir planen, entwickeln und evaluieren Initiativen, welche die Lebensqualität unserer Mitmenschen verbessern. Dies wird aber erst möglich, indem wir Netzwerke bauen und pflegen, die Nöte unserer Gesellschaft benennen können und die Anerkennung als Partner sozialer Transformation gewinnen.

3. Effizientes Arbeiten und seine Auswirkung auf die Gesellschaft

Unsere Arbeit muss Auswirkungen haben. Es ist von zentraler Bedeutung, diese Auswirkungen zu messen, um weiterführende Strategien zu entwickeln. Die Art und Weise wie die CVJM-Bewegung aufgebaut ist, macht ihren Einfluss auf der lokalen Ebene fast zum Selbstläufer – aber die Welt des 21. Jhd's braucht eine größere Vision, eine globale Weitsicht. Wenn wir erfolgreich sein wollen, müssen wir auf dieser größeren Ebene nach Relevanz für unsere Gesellschaft streben. Dies verlangt von uns Effektivität im Tagesgeschäft, aber auch eine große Vision.

4. Glaubwürdigkeit gewinnen durch Transparenz und Markenbildung

Aus vielerlei Gründen stehen wir im Wettbewerb mit einer wachsenden Zahl anderer Organisationen. Wir brauchen eine »eigene Markenidentität« zusätzlich zu einer starken Organisationsstruktur. Transparenz und eine solche »Marke« helfen uns, glaubwürdig unsere Mission in der Gesellschaft zu kommunizieren und im Sinne unserer Mission zu handeln.

5. Lokale und globale Netzwerke

Wenn wir über die Transformation unserer Gesellschaft nachdenken, spielt die räumliche Nähe eine wichtige Rolle. Besonders in Krisenzeiten ist es unabdingbar, nahe bei den Menschen und ihren Nöten zu sein.

Aber weil die Herausforderungen nicht nur lokal sind, müssen auch die Antworten auf globaler Ebene gegeben werden – zum Beispiel auf die Frage nach sozialer Exklusion. Der Auf- und Ausbau von Netzwerken mit öffentlichen und privaten Trägern gelingt, wenn wir ein gemeinsames Ziel vor Augen haben, unsere Kompetenzen und Ressourcen komplementär einsetzen, und uns über Methoden der Transformation austauschen.

6. Spezialisierung vs. Diversifizierung?

Die Globalisierung unserer Gesellschaft stellt uns vor ein ganzheitliches Szenario, in dem

»Besonders in Krisenzeiten ist es unabdingbar, nahe bei den Menschen und ihren Nöten zu sein.«



»Am Ende geht es darum zu verkündigen und zu handeln wie Jesus es getan hat.«

kulturelle, religiöse, sprachliche, ökonomische, ökologische und soziale Problematiken in Beziehung zueinander stehen. Es ist heute nicht mehr möglich, an einen dieser Aspekte zu denken, ohne die anderen einzubeziehen. In der Vergangenheit haben gemeinnützige Organisationen und soziale Bewegungen die Tendenz gehabt, sich auf ihr spezielles Feld zu beschränken. Wenn es uns aber um eine Transformation der Gesellschaft geht, lernen wir, in einer komplexeren Welt zu arbeiten als wir es bisher getan haben.

7. Neue Technologien - Werkzeuge für die Transformation der Gesellschaft

Viele der hier angesprochenen Elemente werden durch die effektive Nutzung moderner Technologien möglich. Moderne Technologien stellen die Grundlage einer »alternativen Globalisierung« dar. Mit ihr kommen die Werkzeuge, die Kommunikation vereinfachen, Wissen für alle zugänglich machen, Bewegungen initiieren, Ressourcen verknüpfen, und Netzwerke aufbauen und stärken. Für eine gemeinnützige Organisation sind neue Technologien

der Weg zu einer zeitgemäßen und relevanten Arbeit.

Der CVJM Deutschland hat das Potenzial, eine starke Strategie zu erarbeiten, die zugleich sein Profil schärft ohne seine Substanz zu schwächen. Er kann dabei zurückschauen auf eine Geschichte, die von großen Erfolgen auf unterschiedlichsten gesellschaftlichen Feldern spricht. Diese Geschichte unterstützt das Wachstum der CVJM-Bewegung in Deutschland und hilft, ein Bewusstsein für die Mission der CVJM zu bewahren und durch gute Programme nachhaltig zu wirken.

Am Ende geht es darum, zu verkündigen und zu handeln wie Jesus es getan hat.

[Auszüge aus einem Vortrag ...]



Juan Simoes Iglesias
Generalsekretär des
CVJM Europa

Anzeigen



CVJM Hochschule
International YMCA University
of Applied Sciences



CVJM KOLLEG
Fachschule für Theologie & Sozialpädagogik
persönlich. praxisnah. professionell.



Für Weltverbesserer, die noch dazulernen wollen

... im staatlich anerkannten Bachelor- oder Masterstudium

- Religions- und Gemeindepädagogik
- Soziale Arbeit
- Management

www.cvjm-hochschule.de

... in der Ausbildung als staatlich und kirchlich anerkannte/-r CVJM-Sekretär/-in und Erzieher/-in

www.cvjm-kolleg.de

Lern uns kennen!
Infotage in Kassel:
www.cvjm-hochschule.de/infotage

Für Gruppenstunden, Freizeiten und Co.



200 Songs für Jugend und Gemeinde: säkulare und geistliche, neue und alte, Lobpreissongs und Choräle, Rock und Pop.
Für Jugendgruppen, Freizeiten, Lagerfeuer, Gottesdienste, Hauskreise, Konfirmandenunterricht...

Mit Liturgie- und Gebetsteil, Psalmen und Bibeltexten, Grundtexten des Glaubens und Anleitungen zum Bibellesen.

Außerdem ein großer Registerteil mit Farbkennung zur schnellen Orientierung
Format: DIN A 5

Art. 19668 (Ringbuch) **18,95 €**
Art. 19667 (gebunden) **16,95 €**

Lieferung frei Haus!



CVJM-Shop

CVJM-Shop
Bundeshöhe 6, 42285 Wuppertal
Regine Sahn, T (02 02) 57 42 32
info@cvjm-shop.de, www.cvjm-shop.de
www.facebook.de/CVJMShop



TEN SING in Chengdu gestartet

Besuch in China »They surprised themselves«

Eine Schule des YMCA in China. Eine Horde Kinder und Jugendlicher laufen lachend vor uns weg. Sprachbarriere? Kein Problem! Wir verständigen uns mit etwas, das wir von Kindesbeinen an kennen: Wir spielen Fangen. Die Kids zeigen eine Begeisterung für TEN SING, auf die wir nicht vorbereitet waren.

Vom 13. bis 23. April 2014 war TEN SING Deutschland unterwegs zu neuen Ufern. Der YMCA/YWCA – Chengdu hatte eingeladen, TEN SING als Jugendarbeit in der Großstadt Chengdu in der Chinesischen Provinz Sichuan vorzustellen und zu starten.

Die Vorarbeit leistete Albrecht Kaul, Chinabeauftragter des CVJM. Anschließend betraute der Arbeitskreis TEN SING das ehrenamtliche Leitungsteam mit Anne Röhl, Hannes Leitlein und Sebastian mit der Arbeit.

Nach drei Vorbereitungstreffen ging es mit unserem 15-köpfigen Team ab nach China. Wir warben in Schulen für die TEN SING Arbeit. Insgesamt erlebten ca. 1.200 Schüler in einer Schulstunde TEN SING pur.

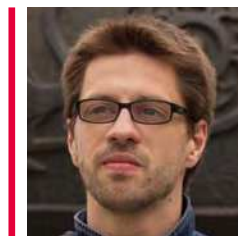
Über 600 Gäste sahen bei den zwei Konzerten unser Showprogramm aus Musik, Tanz und Theater. Im Theaterstück überwandern wir die Sprachbarriere durch Bewegung, Musik, Mimik und Gestik und ohne ein einziges gesprochenes Wort. Ein weiteres Highlight war das chinesische Lied gemeinsam mit

chinesischen Jugendlichen. Beim letzten Lied stürmte das Publikum begeistert die Bühne.

Ein weiterer Meilenstein war der Workshop-Tag. Alle Interessenten konnten hier TEN SING erleben.

Den Abschluss des Projektes bildete das gemeinsame Zukunftstreffen. Wir trafen uns mit etwa 25 interessierten Jugendlichen, um eine Vision für TEN SING Chengdu zu formulieren. Ein erstes Konzert wurde terminiert und Ideen für die Zukunft gesammelt, wie zum Beispiel ein Jugendaustausch mit einem deutschen CVJM. TEN SING Chengdu trifft sich jetzt regelmäßig zum Proben.

- ▶ TEN SING Deutschland bedankt sich bei allen Unterstützern und Spendern.
- ▶ Infos und Spendenmöglichkeiten auf <http://www.tensingland.de/index.php?id=639>. Das Projekt wird gefördert aus K-Mitteln (Kulturfondsmittel des Auswärtigen Amtes).



Christian Knüppel
30 Jahre, Großhandelskaufmann für Musikinstrumente, TEN SINGER seit 2001, Bandmensch, Hobby-Fotograf



TEN SING
China-Projekt





Partnerschaft mit den Geschwistern des ACJ Quindio

Wie aus Fremden Freunde wurden

Seit nunmehr sieben Jahren sind wir mit den Geschwistern des ACJ Quindio verbunden. Es waren und sind wunderbare, prägende und herausfordernde Erfahrungen. Unsere Partnerschaft von Beginn an bis heute – im Artikel beschrieben durch Zitate, Artikel und persönliche Statements.

So begann es: 2007 - Internationale Konferenz in Bonn

»Für drei Thüringer war es wie eine Initialzündung, die wir während der internationalen Konferenz 2007 in Bonn erlebt haben. Dorothee Trautwein, Stefan Tischner und ich, Frank Schröder haben viele Weltendienstleute mit ihren internationalen Partnern dort erlebt. Es gab eindrückliche Impulse, Gespräche und Kontakte. Wichtige Gespräche gab es mit Alveiro Valencia, dem Generalsekretär des ACJ Kolumbien. Er war an einer Partnerschaft mit dem CVJM Thüringen interessiert. Bei einem Kurzbesuch von Alveiro in Erfurt sprachen wir intensiv über die Situation in Kolumbien und seine Vorstellungen für eine gelingende Partnerschaft. Es waren sehr gute Gespräche, die den Wunsch geweckt haben, in dieser Richtung konkreter weiterzudenken. Es juckte uns in den Fingern und Füßen.

2008: »Die Weltdienstarbeit in Thüringen kommt auf Touren. Der CVJM Thüringen und der ACJ Kolumbien beschließen Partnerschaft«. Nun ist es amtlich und beschlossen. Der Vorstand des CVJM Thüringen hat eine

Partnerschaft mit dem ACJ Kolumbien beschlossen. Sie wird sich konkret auf die Region Quindio in Kolumbien konzentrieren.

Besuch Generalsekretäre 2008

»Wir erleben in Bocica die Missionskonferenz des ACJ Kolumbien. Viele, vor allem junge Mitarbeiter singen, beten, hören, reden miteinander. Eine Frage steht im Raum: »Wie können wir in unserer Arbeit noch intensiver junge Menschen mit dem Evangelium erreichen und wie kann geistliches Leben unsere Arbeit prägen? Es geht uns das Herz auf, mit welcher Intensität sich die Teilnehmer diesen Fragen stellen. Mir in besonderer Weise. Hat doch in Gesprächen und Begegnungen mit den kolumbianischen Freunden unsere Partnerschaft mit der Region Quindio konkrete Formen angenommen.«

2009: »Meine Seele ist noch nicht angekommen! Das war ein Satz, der am Anfang unseres Besuches stand. Wir können Entfernungen heute schnell überwinden, wir können aber nicht die Lebenswirklichkeit so schnell umschalten. Mit uns gehen insbesondere die Bilder der Kinder in den Armenvierteln und die Erinnerung an engagierte Mitarbeiter. Was wir konkret gelernt haben, ist die Erfahrung einer lebendigen Verknüpfung von sozialem Engagement und der klaren Verkündigung von Gott.« (Frank Rupprecht)

2010: »Die ersten Thüringer CVJM'er gehen nach Quindio

Diana und Tobias Nestler werden für 20 Monate als Volontäre bei unseren Partnern vom ACT Quindio leben und arbeiten. Wir werden als CVJM Thüringen Diana und Tobias in die Arbeit nach Kolumbien entsenden. Im Oktober beginnt ihr Dienst in den Orten Circasia und Armenia. Nicht nur wir, auch unsere Freunde vom ACT aus Quindio freuen sich riesig auf Diana und Tobias.«

2012: »Das Volontariat von Diana und Tobias Nestler endet im Juni. Sie haben eine tolle und fruchtbare Arbeit in Quindio gemacht und neben vielen anderem dafür gesorgt, dass unsere Partnerschaft sehr tief verwurzelt ist. Wir sind sehr dankbar für ihren Dienst.

Das Volontariat geht weiter. Aber dieses Mal von Kolumbien nach Deutschland. Mit Natalja hatten wir eine wunderbare Volontärin in Thüringen, die mit ihrer erfrischenden und typisch südamerikanischen Fröhlichkeit viel Werbung machte für unsere Partnerschaft.

So ist es heute: Eindrücke der Kolumbiengruppe nach dem Besuch in Quindio im Februar 2014

- ▶ Es sind Kontakte da und vertieft. Hat die Partnerschaft eine Chance? Ja!
- ▶ Das Engagement macht Mut. Kontakte sind eminent wichtig. Begeisternd, wie mit wenigen Mitteln viel gemacht wird. Das Handwerkliche und die dadurch entstandenen Kontakte waren sehr wichtig. Ziele sind erreicht worden. Es ist viel

passiert. Jeder von uns hat viele Möglichkeiten bei der Begegnung gehabt.

- ▶ Der Besuch im Armenviertel von Pereira bei den Schwestern war bewegend.
- ▶ Sehr gut und bewegend war das Ehrenamtlichen-Projekt in Armenia.

Wie geht es weiter?

Protokollauszug vom Mai 2014

1. 2015 werden 2-3 Mitarbeiter aus Quindio für etwa drei Monate nach Thüringen eingeladen.
2. Nach der Zeltstadt 2015 soll eine Gruppe von Jugendlichen und Jungen Erwachsenen nach Quindio. Dort werden Begegnungen und ein Missionseinsatz gewünscht.
3. Eventuell soll es ein neues Volontariat in Quindio geben. Möglichkeiten werden geprüft.

Ihr seht – selbst Artikel und Protokollauszüge zeigen – unsere Partnerschaft lebt. Weil sie getragen ist von leidenschaftlichen Menschen – leider noch zu wenig. Wir können noch Mitstreiter gebrauchen.



Frank Schröder

Philothea - Amateure der Liebe Gottes

20 Jahre einer Partnerschaft

In der letzten Zeit wurde ich oft gefragt, was das Geheimnis ist, dass wir 20 Jahre Philothea feiern. Es gibt kein Geheimrezept. Das ist nicht der Erfolg der Weiterbildungen oder Seminare, auch nicht wegen Begabungen, sondern, dass Gott mit uns war und uns seine Wege gezeigt hat. Er hat sich um uns gekümmert, wie unsere Philothea Motto aus Psalm 121 sagt: Er hat das Philotheahaus gebaut. Gott hat uns besorgt, was wir gebraucht haben: Segen, Mitarbeiter, Freiwillige und finanzielle Unterstützung. Wir sollen zum Beispiel nicht vergessen, dass in den ersten 4 Jahren der Philothea Klub nur mit zwei Freiwilligen funktioniert hat, was sehr interessant ist, da bis zum Jahre 2000 der Ausdruck »Freiwillige« bei uns nicht bekannt war. Diejenigen, die am Anfang beim Philothea Klub gearbeitet haben, empfanden die Arbeit nicht als ein Programm, sondern sie war Teil ihres Lebens.

Gott hat uns oft gezeigt, dass wir keine Panik zu haben brauchen, wenn wir die Frage gestellt haben; wie soll das weitergehen? Zum Beispiel 2009, als die Wirtschaftskrise bei uns explodierte, als viele Firmen und Stiftungen schließen sollten. Das Jahr war für uns unglaublich, da wir am meisten Spenden bekommen haben. Das konnte man sich nicht erklären.

Die schönsten Erlebnisse für mich im Philothea Klub waren die persönlichen Kontakte und die Gemeinschaft, die persönliche Geschichte, wenn wir für eine kurze oder längere Periode ein Kind oder ein Teenie als Geschenk be-

kommen haben, einen Weg gemeinsam gegangen sind. Wir haben sie begleitet, gemeinsam gebetet, gekämpft oder eine Lösung gesucht. Unterwegs haben wir uns gegenseitig unterstützt und entwickelt, wir haben unsere gemeinsamen Erlebnisse mit Gott geteilt oder monatelang gewartet, bis aus einem Wurm ein Schmetterling geworden ist.

Wir erlebten auch andere Geschichten, wo wir unsere eigenen Pläne versucht haben durchzusetzen, nach eigenem Willen entschieden und wo wir dringend einen Prozess im Leben einer Person oder in Programmen wollten. Aber diese Versuche, wo wir ohne Gott etwas versuchten, waren eine Enttäuschung.

Auf diesem langen Weg hat uns der CVJM Sachsen-Anhalt begleitet, viele Mitarbeiter sind uns bis heute treu geblieben, also ganz herzlichen Dank an: Winnfried Müller, Knut Mühlmann, Helma Wolter, Jörn Bischoff, Volker Schmidt, Johannes Glaubig. Sie haben uns begleitet, seelisch und finanziell unterstützt und Gott hat diese Freundschaft gesegnet mit vielen Geschenken. Dazu sind noch viele andere Leute gekommen, die unbekannt sind, die mit ihren Spenden und Gebeten unsere Arbeit unterstützen.



Wie wir in der Eröffnungsandacht hörten, sollen wir Amateure bleiben. Dieser Ausdruck bedeutet, eine Tätigkeit aus Liebhaberei ausüben, ohne einen Beruf daraus zu machen bzw. Geld dafür zu erhalten. Heute gibt es ein großes Laufen für Professionalität, aber unser Leben wurzelt nicht,

wie Paulus sagte »Alle eure Dinge lasset in der Liebe geschehen!« Das wollen wir in unserer Partnerschaft immer wieder neu erleben.

Saeolta Nagy

Die Autorin ist Rumänin und in der Arbeit von Philothea aufgewachsen. Sie macht zur Zeit ein Europäisches Freiwilligenjahr im CVJM Magdeburg



Das Projekt

»Unternehmenswert Mensch«

Von Veränderungen, die Beratung brauchen

Der CVJM Sachsen-Anhalt befindet sich gerade in einem Beratungsprozess, bei dem es darum geht, das »Unternehmen CVJM« zukunftsfähig zu machen und die Kommunikationsstrukturen zu verbessern. Warum begeben wir uns in einen solchen Prozess?

Die Arbeit des CVJM Sachsen-Anhalt ist sehr von der Entwicklung während der DDR Zeit geprägt. Evangelistisches Engagement und missionarische Kreativität haben viele Menschen in den Jahrzehnten geprägt. Nach der Wende veränderte sich vieles aber die Grundintension blieb: »Wir wollen jungen Menschen und Familien, den Mitgliedsvereinen und ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern dienen. Wir tun das, damit Menschen und Beziehungen heil werden, indem Jesus Christus durch unser Handeln erfahrbar wird. Menschen werden in ihrem Glauben und ihrer Mitarbeit gestärkt.« (aus dem Leitbild des CVJM Sachsen-Anhalt).

In den letzten Jahren musste sich der CVJM Sachsen-Anhalt verschiedenen finanziellen und strukturellen Herausforderungen stellen. Manche Entwicklung im Blick auf das Zusammenspiel mit den Mitgliedsvereinen und auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der Mitarbeitenden ist mit Problemen behaftet. Die Sicherung von Institution, Räumen und Stellen war wichtiger als die Initiierung von Prozessen und Umsetzung unseres Auftrags.

Deshalb treten wir in einen Reformprozess:

1. Wir schaffen verbesserte Strukturen für unsere interne Kommunikation, um Informationsverluste zu vermeiden, Wertschätzungspotential zu entfalten und ein Konfliktmanagement zu entwickeln.
2. Wir überprüfen unsere Arbeitsfelder und ordnen Aufgaben neu, um eine hohe Effizienz, sprich, das Richtige gut zu tun, und eine Identifikation mit dem Ganzen zu bekommen
3. Wir trainieren uns, einen sensibleren und leidenschaftlichen Blick für die Ausgaben und Einnahmen unserer Arbeit zu haben, um effektiv mit den Ressourcen umzugehen.

In allem bleiben wir aber immer abhängig von der Gnade und dem Segen Gottes. Deshalb soll alles Planen und Handeln von seinem Geist durchdrungen sein. Das Hören auf Gottes Willen für unseren Landesverband ist ein wichtiger Bestandteil des Prozesses, für den wir uns ebenso Zeit nehmen möchten.



Gottfried Mumtschick



Echte Kirche - Echte Liebe

LMAK Landesmitarbeiterkonferenz 2014 auf Schloss Mansfeld

Was hat eigentlich Fußball mit Kirche zu tun? Eine Gemeinschaft, ein Spielmacher, ein Ziel!

Darum ging es in den Einheiten, die mit Lobpreis und geistigem Input zum Mit- und Weiterdenken anregten. Mit entspanntem Frühstück und einem Sing'n Praise war der Start in den Tag wie Urlaub. Im Plenum diskutierten wir, wie Kirche verändert werden kann und wie die Bibel 'Gemeinschaft' beschreibt. Es gab viel Zeit um mit alten Bekannten zu quatschen, Gelegenheit neue Leute kennenzulernen oder

Volleyball zu spielen. Besonders genossen habe ich die gemütliche Atmosphäre im abendlichen Nachtcafé, die durch Licht, Verpflegung und den Spurwechsel- Truck wundervoll unterstrichen wurde. An den Nachmittagen gab es verschiedene Seminare und Workshops über Themen wie Liebe, Glaube und Wissenschaft, Improtheater, LandArt – hier war ganz sicher für Jeden etwas dabei! Im Abschlussgottesdienst wurden alle JuLeiCa – Absolventen gesegnet, eine neue Generation an jungen Mitarbeitern!



Magdalena Espe

*Ich habe gelernt auf Leute zuzugehen (ein bißchen).**

*Ich will intensiver mit Gott leben. Mehr auf ihn hören. Tun, was er mir sagt... Dass ich jeden einzelnen akzeptieren soll.**

Was Gott zum Schmunzeln bringt

Der erste Spurwechsel-Einsatz

Manche sagen, er sei pink. Ich würde eher sagen, leuchtend lila. Aber wie dem auch sei: Er fällt auf, lenkt Blicke auf sich und will mit Slogans wie »Es gibt mehr als du glaubst« oder »Bist du auf der richtigen Spur?« zum Nachdenken anregen. Die Rede ist von dem Truck, der das Herzstück des Projekts »Spurwechsel« ist: Ein Kleinlastwagen von Mercedes-Benz, der für das Projekt von außen und innen komplett neu gestaltet wurde und jetzt mit Sitzbänken, Multimediaequipment und einer Außenlounge ausgestattet ist. Dieser Truck wird je nach Bedarf zum Seminarraum, »JugendStraßenWohnzimmer« oder zum zwar nicht fliegenden, aber immerhin fahrenden Klassenzimmer.

In der dritten Maiwoche fand nun nach langer Vorbereitung endlich die erste Spurwechsel-Woche im CVJM-Parkhotel in Schönebeck statt, das für diese Zeit zur »WohnZone« wurde: Etwa 15 Teenager, die meisten zwischen 15 und 17 Jahre alt, und ein siebenköpfiges Mitarbeiterteam zogen im Parkhotel ein, um eine Woche lang – neben dem normalen Schul- oder Arbeitsalltag – zusammen zu wohnen und zu erleben, wie Jüngerschaft praktisch aussehen und im Alltag gelebt werden kann. Dass das im »Parkho-

tel« stattfand, ist übrigens etwas irreführend: Geschlafen haben wir in Gemeinschaftsquartieren mit Schlafsack und Luftmatratze und nicht etwa in bequemen Hotelzimmern, und auch für die Verpflegung und die Reinigung der Räume war die Gruppe teilweise selbst verantwortlich – denn wer verbringt seinen Alltag schon im Hotel mit Vollpension und Zimmerservice? Und auch wenn vielleicht der ein oder andere Teenager sein Elternhaus als »Hotel Mama« ansieht, ist so eine Wohnwoche ja eine gute Gelegenheit, etwas Eigenverantwortung zu trainieren.

Aber zurück zum Kernanliegen des Projekts Spurwechsel: Jüngerschaft im Alltag. Wie geht das? Auch wenn auf diese Frage viele verschiedene Antworten gegeben wurden und werden, würde wohl jeder zustimmen, dass das Gebet, das Hören auf Gottes Wort, die Gemeinschaft mit anderen Christen und der praktische Dienst für Gott dabei eine wichtige Rolle spielen. Diese Elemente sollten auch in der Wohnwoche vorkommen, und so bestand unser Wochenplan aus vielen Gebetszeiten (in der Gruppe, in Zweierschaften und allein), geistlichem Input, Austausch- und Diskussionsrunden und einer Reihe von nach außen gerichteten Aktionen, bei denen der Truck zum Einsatz kam: Religionsunterricht am örtlichen



*Ich habe gelernt Leute auf der Straße anzusprechen.**

über Kopfsteinpflasterstraßen, deren Zustand jeder Beschreibung spottet.

Solch holprige Straßenverhältnisse werden nicht besser dadurch, dass man in einem schon etwas älteren und nicht gerade geländegängigen Kleinlastersitz, und so wurden wir stark durchgeschüttelt und sahen vor unserem inneren Auge schon die Verwüstung der Inneneinrichtung – Bilder von der Wand gefallen, Schubladen aufgesprungen und deren Inhalt im ganzen Truck verstreut oder ähnliches. Als wir nach der Fahrt die Tür öffneten, sahen wir, dass selbst die Kissen auf den Sitzbänken noch an ihren Plätzen lagen. Ich vermute, über Gottes Gesicht ging ein Schmunzeln.

Marius Kente Teamer beim Spurwechseleinsatz in Schönebeck

*Ich will Gott bewusster im Alltag erleben und danken, auch in nichtigen Situationen. ...meine Faulheit überwinden, um mir einfach mal die Bibel zu schnappen!**

*Ich will überlegen was man sagt. Freunden etwas über Gott erzählen.**

*Ich habe gelernt wie ich mit Gott und Hausaufgaben umgehen kann.**

Gymnasium, ein Nachmittag mit Spielen, Grillen und Gesprächen vor einem Jugendzentrum, ein Kinoabend (der allerdings nicht im Truck, sondern im Parkhotel stattfand) und ein Straßeneinsatz, bei dem die Teenager verschiedene Möglichkeiten kennen lernen und ausprobieren konnten, wie man mit Passanten ins Gespräch kommen und auf verständliche Weise das Evangelium kommunizieren kann. Da ja neben diesem Programm noch der Schul- oder Arbeitsalltag lief, waren die Tage gut gefüllt und die Nächte kurz. Die Stimmung war trotzdem bis zum Ende sehr gut und hat sich durch die allgemeine Müdigkeit nicht trüben lassen. Gott sei Dank!

Als Fazit der ersten Spurwechselwoche lässt sich festhalten: Teilnehmer und Mitarbeiter haben die Zeit genossen und von ihr profitiert. Die Gemeinschaft untereinander und mit dem Herrn war gesegnet. Die Truck-Aktionen kamen im Großen und Ganzen gut an, auch wenn noch nicht alles perfekt funktioniert hat. Aber dafür ist so eine Pilotwoche ja auch da: Dinge erproben, konstruktive Kritik einholen und sie dann verbessern und weiterentwickeln.

Eine kleine Anekdote zum Schluss: nach Abschluss der Woche musste der Truck wieder an seinen Standort Halle gefahren werden. Der Weg dorthin führte uns

*Mir ist wichtig geworden, dass wir jeden einzelnen akzeptieren sollen.**

*Eine super tolle Woche!!! Ein super tolles Team!!! Super tolle Ideen...Die Woche war in allem eine tolle Aktion, die ich (wir) gerne wiederholen würden.**

*Mir ist besonders wichtig geworden, dass ich Gott herausfordern muss und will, damit mein Leben nicht langweilig wird!**

*Statements zur Spurwechsel Wohnwoche in Schönebeck 2014



Wenn ich an mein FSJ denke ...

... dann denke ich an Freizeiten: Freizeiten im CVJM, bei denen ich Zuarbeit leisten konnte. Freizeiten der Jugendarbeit in der Gemeinde, bei denen ich das anwenden konnte, was ich von Daniel gelernt habe und von ihm abschauen konnte.

Die meiste Zeit habe ich entweder damit verbracht, Freizeiten vor- und nachzubereiten oder ich war gerade auf einer Freizeit.

Doch das ist eigentlich nicht das, was mich am meisten beeinflusst hat. Vielmehr sind es die Möglichkeiten, die ich bekommen habe. Sie reichen von einer Geländespielschulung, die ich mit einem ehrenamtlichen Jugendmitarbeiter fast komplett allein geführt habe bis zu einem daraus entstandenen Event (der Hunger Challenge), welches auf einem auf der Schulung entstandenem Geländespiel basiert. Hier hat eine Gruppe von ehrenamtlichen Jugendmitarbeitern mit mir die komplette Leitung und Planung übernommen und etwas für den CVJM komplett neues geschaffen.

Neben allen offenen Möglichkeiten, die ich hatte, wurde ich regelmäßig gefordert. Ich »musste« Dinge machen, die ich bisher noch nie gemacht habe und ansonsten wohl kaum machen würde und habe gerade daraus erstaunlich viel gelernt.

Alles in allem war es eine anstrengende und unglaublich volle Zeit. Habe ich doch noch nie in nur EINEM JAHR so vieles gelernt oder erlebt und so viele nette Leute kennengelernt.

*Till Hanke,
scheidender FSJ-ler beim CVJM Sachsen-Anhalt*

Die Neue

Ich heiße Juliane Vogel,

mein Spitzname ist Jule. Ich bin 18 Jahre jung und eine gebürtige Harzerin.

Im September beginnt mein FSJ im CVJM Sachsen-Anhalt und in der Bartholomäus Gemeinde in Halle, wo ich jeweils zur Hälfte eingesetzt sein werde.

Für alle, die mich noch nicht kennen, möchte ich mich kurz vorstellen, so dass ihr einen kleinen Einblick habt und wisst mit wem ihr es zu tun habt.

Zu meiner Familie gehören neben meiner Mama und meinem Bruder Max auch Lilly und Lotti, unsere beiden Hunde.

In meiner Freizeit fotografiere, zeichne und lese ich gern. Ich spiele ab und zu Theater und Volleyball (nicht perfekt, aber es macht mir viel Spaß). Außerdem bin ich eine leidenschaftliche Kuchenesserin und ich liebe Seifenblasen! (das macht glücklich...) Seifenblasen sind bei mir in jeder Tasche zu finden.

Da ich mich gern neuen Herausforderungen stelle und immer ein offenes Ohr für Menschen mit ihren Geschichten habe, freue ich mich ganz besonders auf das kommende Jahr. Sicher wird es für mich viele neue Eindrücke, Freundschaften, viele Erlebnisse und Erfahrungen mit Gott bringen.

Mit einem meiner Lieblingsprüche
„Gib jedem Tag die Chance der beste deines Lebens zu werden« starte ich voller Erwartungen in das FSJ.

Juliane Vogel, neue FSJ-lerin im Landesverband

Ein Kräutlein, das duftet

Meine Begegnung mit der Bibel

Meine persönliche Begegnung mit der Bibel findet normalerweise am Morgen statt. Ich nehme mir früh eine halbe Stunde Zeit zum Bibellesen und Beten. In dieser Zeit suche ich die Begegnung mit Gott - ohne Ziel und Zweck, wie z. B. Gebetsanliegen. Ich werde still, sage Gott, was mir auf der Seele liegt und höre, was er sagen will – nicht immer höre ich was. Dann lese ich ein Kapitel der Bibel. Dabei lese ich z. Z. von vorn nach hinten, vor einiger Zeit habe ich das Neue Testament begonnen.

Während des Lesens frage

ich, was mich berührt, was mein Leben betrifft. Was mich besonders anspricht, lese ich mehrmals. Manchmal lese ich noch andere Stellen, die mir dazu einfallen. Dann kommt meine Gebetszeit, mit den Fragen, die mich gerade bewegen und Anliegen aus meiner Gebetsliste. Diese persönliche Bibellese ist für mich meine Begegnung mit Gott. Hier erwarte, ich Gottes Reden und erlebe es auch. Durchaus nicht jeden Tag, manchmal ist es über Wochen hinweg eine Pflichtübung. Und um bei der Wahrheit zu bleiben, muss ich auch gestehen, dass diese Form der Begegnung

mit Gott am Besten und fast ausschließlich im Alltag funktioniert. Wenn ich frei habe ist der Tagesablauf anders und wenn ich versuche mir diese Zeit zu nehmen, gelingt es mir nur selten. Neben dieser ganz persönlichen Begegnung mit der Bibel genieße ich die Herausforderung, die Verkündigung eines (unbekannten) Textes vorzubereiten. Besonders spannend ist das, wenn es sich um Texte handelt, die nicht bei der ersten Begegnung zu »reden« beginnen. Dann lese ich diesen Abschnitt mehrmals über Tage oder Wochen hinweg immer wieder und mache mir Notizen. Dabei entdeckte

ich, dass sich erstaunliche Zusammenhänge auftun, wenn man einen Abschnitt öfter betrachtet. Martin Luther hat das so ausgedrückt: Die Heilige Schrift ist ein Kräutlein; je mehr du es reibst, desto mehr duftet es.



*Volker Schmidt
Leiter von Schloss Mansfeld und seit kurzem berufenes Vorstandsmitglied des LV*

Ein Sommer- tagstraum

*Saisonabschluss
im CVJM Familien-
zentrum Halle*

Strahlender Sonnenschein und der Duft frisch gemachter Crêpes steigt in die Nase. Die bunten Wimpelgirlanden flattern über den Köpfen der tanzenden Kinder, die sich in Piraten, Ballerinas und orientalische Tänzer verwandeln. Gleich daneben: Eine Walze rollt über das Papier und es entstehen geheimnisvolle Unterwasserwelten aus durchgedruckten Blättern, Gräsern, Tüten und Meereskreaturen aller Art. Am Büchertisch wimmelt es von neugierigen Müttern und Vätern, die sich ihre nächste Abendlektüre mitnehmen werden und sich vorher noch eines der zahlreichen Kuchenstücke gönnen können. Auch die aufgespannten Wäscheleinen werden zunehmend bestückt mit bunten Zetteln, auf denen kluge und auch eher witzig gemeinte Sprüche von ideenreichen Besuchern zusammenkommen, die damit ihre «Lebensweisheiten» an die nächste Generation weitergeben wollten. Die Palette war groß und es ging von »Träume nicht dein Leben, sondern lebe deinen Traum« bishin zu »Arbeit hat noch niemanden umgebracht, aber ich will auch kein Risiko eingehen.«

So ging es zu beim Sommerfest im Familienzentrum am 15. Juli 2014. Genaugenommen war es das 15. Sommerfest seit der Gründung des Familienzentrums im Februar 1999. Nun, nach dem fünfzehnten Sommerfest am Fünfzehnten Juli starten wir nach der Sommerpause in das 16. Jahr mit Sonnenschein im Herzen und neuen Ideen im Kopf.

Tabea Grobmann

Studierende der CVJM Fachhochschule Kassel und z.Z. Praktikantin in der Familienarbeit

Ich fühle mich wie ein Känguru

Familienstärkung im Huberhaus

Viele verschiedene Tiere liegen in der Mitte auf dem Tisch. Drumherum sitzen 25 Erwachsene. Es sind die Eltern der Kinder, die in drei altersspezifischen Gruppen gerade in Haus und Gelände ausgeschwärmt sind. »Wenn du an deine Familie denkst, wie fühlst du dich?« so steigt Gottfried Muntschick ins Thema ein. Alle sollen sich symbolisch dafür ein Tier aus der Mitte nehmen. Dann gibt jeder ein kurzes Statement. Langsam entspinnt sich ein Gespräch über Erziehungsfragen, Dankbarkeit, über Hoffnungen und die Kraftquellen des Alltags. Der Vormittag ist schnell rum.



Wie Menschen mit Unterstützung von Staat und Diakonie eine erlebnisreiche und bereichernde Zeit erleben können, ist im Huberhaus sichtbar geworden. Unter dem Thema »Familienschungel« kamen 60 Leute aus Sachsen-Anhalt für eine »Familienwerkstatt« zusammen. Alle sind finanziell nicht so gut gestellt, dass sie sich solch einen Urlaub leisten könn-



ten. Deshalb greift die Hilfe und die Mitarbeiter der CVJM Familienarbeit Sachsen-Anhalt gestalten ein inhaltliches Programm.

Für viele der Teilnehmenden ist Urlaub ein Fremdwort. Auch eine gemeinsame Zeit mit anderen Familien zu verbringen, ist eher Seltenheit. So sind vor allem die Kinder die Nutznießer der Maßnahme. Alles Planen zielt auf die Stärkung der Familie ab. Da werden Spielrunden angeboten und Gesprächsanregungen gegeben. Bei erlebnispädagogischen Aktionen wird das Selbstbewusstsein gestärkt, am Bastelabend wird die Fingerfertigkeit unter Beweis gestellt und beim Wandern werden Natur und eigene Grenzen entdeckt. Es bleibt nichts,

wie es war. Menschen und Beziehungen verändern sich.

»Ich fühle mich wie ein Schäferhund. Ich halte die Familie zusammen und belle auch mal, wenn's nicht klappt.« Ein Vater bringt die Erfahrungen auf den Punkt und sagt: »Wenn's in der Familie nicht klappt, läuft auch alles andere schlecht.« Deshalb tut es gut, dass wir vom CVJM aus solche Angebote machen können.



Gottfried Muntschick



Vom Saulus zum Paulus

Estamos conectados. Usted es?

Wir sind miteinander verbunden. Und du? Ich bin über die Frage in einer englischen Zeitung gestolpert, ohne dass ich das Englische wirklich beherrsche. *We are connected. Are you?* Auch auf das Risiko zweimal falsch übersetzt zu haben, möchte ich den Gedanken auf die Partnerschaft von ACJ Quindio und CVJM Thüringen übertragen. Partnerschaft im CVJM kann man nicht denken ohne zu verstehen, dass wir eine weltweite Gemeinschaft von Menschen sind, die in der Verantwortung für ihre jeweilige konkrete Situation leben. Menschen für Jesus Christus zu gewinnen, in dem wir uns ihnen zuwenden. Dies in ganz unterschiedlichen religiösen Prägungen, ohne An-

spruch das allein seligmachende Rezept zu besitzen. Die Losung des CVJM Weltbundes aus Joh. 17 V.21 ist die Kernbotschaft. Dazu beitragen, dass das Gebet unseres Herrn sich erfüllt und wir eins sind als seine Kinder und in IHM und dem Vater. Wir sind miteinander verbunden und es ist wichtig, dass wir das glaubhaft leben. Dafür spricht auch die Chance voneinander zu partizipieren. Zu Beginn unserer Verbindung war ich sehr skeptisch ob so etwas funktionieren kann. Rund 10.000 km über den großen Teich, andere Strukturen, andere Prägungen und nicht zuletzt eine andere Sprache. Dazu die Erfahrung einer gescheiterten Partnerschaft mit ACT in Rumänien.

Nach drei Besuchen in Quindio, nach dem Volontariat von Diana und Tobias und Natalia, Gegenbesuchen hier - beginne ich langsam zu begreifen dass das, was uns hier begegnet eine Chance ist. Wir erfahren, dass Gott diese Verbindung schenkt, damit das, was in der Weltbundlos steht, Wirklichkeit wird. Die Frage ist falsch, die wir uns immer wieder stellen: Wie können wir die Verbindung herstellen? Wir sind schon miteinander verbunden. Es ist ein Teil der horizontalen Dimension des Kreuzes Jesu. Wenn mir diese Dimension bewusst wird, gewinne ich die Freiheit die Freundschaft, das Geschwister Gottes sein, zu leben. Natürlich muss man eine solche Verbindung pfe-

gen und Gelegenheit schaffen, dass die Menschen hier und dort die Beziehung erfahren. Was haben wir von einer solchen Beziehung? Über die geistliche Dimension, habe ich versucht zu berichten. Die andere Ebene ist eine ganz emotionale. Wir begegnen Menschen in ihrer Herzlichkeit, in ihrer Freundlichkeit, in ihrer anderen Welt. Dies berührt uns und öffnet uns das Herz. Die soziale Ebene ist die Erfahrung eines Landes, was mit vielen Problemen zu kämpfen hat, das relativiert viele unserer Probleme. Und die CVJM Ebene ist zu erfahren, dass auch ohne viel Geld die gute Nachricht gesagt und verkündet wird. Ein bisschen mag es so in Deutschland nach dem Krieg gewesen sein. Menschen die nach einer Botschaft für ihr Leben hungern. Wenn wir anerkennen, dass die Verbindung steht, müssen wir überlegen, was wir tun können. Ganz praktisch in dem wir überlegen, was wir von den Kolumbianern lernen können und in dem wir die Beziehungen multiplizieren. Wir sind miteinander verbunden – ist die Aussage. Die Frage die folgt wendet sich an mich und an dich. Wo stehst Du? Bist du Bestandteil der Beziehung zu den Geschwistern in der Welt? Was tust Du um die Verbundenheit zu stärken? Es gibt viele Möglichkeiten.

Grußwort CVJM Quindio-Kolumbien

Alexi Catherine Buitrago Trujillo

Es gibt keinen besseren Moment als diesen, um Euch zu grüßen und zu sagen, wie wichtig der CVJM Thüringen e.V. für uns ist.

Wir in Quindio sind sehr glücklich, dass wir mit der Freundschaft von euch allen rechnen können, die ohnehin schon ein fundamentaler Dreh- und Angelpunkt in der Entwicklung unseres CVJM war. Wir haben die Begleitung, die Diana und Tobias in unserem CVJM gemacht haben, genossen. Und wir konnten Frank, Christian, Jörg, Gabriele, Tom, Dorothee, Friedbert, Sieglinde, Lutz, Kerstin, Cordula, Marco, Frank2 kennenlernen, die uns ihre Verbindlichkeit gegenüber Gott und der Gemeinschaft gezeigt haben. Das war eine große Motivation für die Freiwilligen in Quindio, weil wir auch freundschaftliche Beziehungen gewinnen konnten, die uns helfen zu wachsen – als Personen und als Organisation. Von Euch haben wir wertvolle Beispiele empfangen: euren Geist des Dienens, eure geistliche Stärke, eure Ausdauer, eure organisatorische Arbeit und diese menschliche Wärme, die euch auszeichnet.

Wir sagen Gott Dank, weil er den CVJM Thüringen e.V. an unseren Weg gestellt hat und uns das Privileg gegeben hat, eure Freunde zu sein. Wir danken Gott, dass in einem weit entfernten Land Menschen wie euch gibt, die an uns denken und darauf warten Lebenserfahrungen zu teilen.

Wir wollen diesen Baum unserer Freundschaft weiter pflegen und an jedem Tag begießen, damit er zu einem Baum mit großen Wurzeln wird, so dass weder die Zeit, noch die Distanz, noch die Umstände diesen Baum zum Fallen bringen können. Im Gegenteil soll er jeden Tag größer und stärker werden und viele Früchte hervorbringen, damit wir dahin gelangen, Gottes Arbeiter zu sein und sein Wort zu verbreiten.

In Quindio erwarten wir euch immer mit viel Zuneigung und offenen Armen.

Wir schicken euch viele Umarmungen und Segnungen.

Hochachtungsvoll *Catha*



Alexi Catherine Buitrago Trujillo
Catha ist Organisatorin der Freiwilligen im CVJM Quindio



Frank Rupprecht
Ehem. Vorsitzender des CVJM Thüringen

Gastgeber

Monika Brückmann



Schon zweimal hatte ich Gäste aus dem CVJM Kolumbien bei mir zu Hause. Für Erika und Marielena war ich die Mami und auch in ihren E-Mails nennen sie mich so. Mit Veronika schreibe ich regelmäßig und erfahre, was es Neues in ihrem Leben gibt, wie sie sich Gedanken über alternative Schulformen macht, was sie alles bewegt. Ich nehme ein Stück an ihrem Leben teil, so wie bei meinen eigenen Kindern.

Als Dietmar und ich ein paar Tage bei Nelson und seiner Familie in Kolumbien wohnten, stellten wir fest: Trotz tausender Kilometer Entfernung und unterschiedlicher Systeme, in denen wir leben, haben wir viele ähnliche Ziele und Wünsche für unser Leben.

WM-Fieber

Cordula & Marco Lindörfer

Unsere CVJM Partnerschaft mit Kolumbien brachte uns zusätzlichen Grund zum Jubeln bei der Fußballweltmeisterschaft. Vor dem Fernseher und online beim Live Chat mit unseren neuen Freunden in Quindío.

Partnerschaft schafft Beziehung

Diana und Tobias Nestler

Oder sollte ich besser sagen: »Beziehung führt zu einer guten Partnerschaft«. Wir als CVJM Thüringen führen seit 2008 eine Fernbeziehung! Unser Partner: der ACJ/CVJM Quindío.

Eine Fernbeziehung fordert heraus! Damit sie frisch bleibt, braucht sie Entschlossenheit und Kreativität.

Eins aber ist sicher: Langweilig wird es selten.

Seit 2009 waren wir als Ehepaar Nestler jedes Jahr mindestens einmal in Kolumbien. Jedes Mal waren wir von Neuem aufgeregt, wenn die Tür des Flughafens aufging.

Es war wie bei der Show Herzblatt! Die Tür geht auf und »Das ist ihr Herzblatt«. Wenn abends um 23 Uhr eine Gruppe von 20 Leuten nach einem langen Arbeitstag ausharrt, um dich zu begrüßen und dich in den Arm zu nehmen, dann weißt du »Hier bist du richtig«. 21 Monate lebten und arbeiteten wir bei unserem Partner in Quindío. So eine Zeit hinterläßt seine Spuren und prägt. Wir konnten viel Erfahrungen, Beziehungen und Erlebnisse von dort mitbringen. Aber ebenso haben wir dort Spuren hinterlassen und ein Teil unseres Herzens ist dort geblieben. Quindío ist ein Stück Heimat für uns geworden. Heimat ist dort, wo wir mit Menschen Beziehung leben. Die Intensität hat sich zwar jetzt mit der räumlichen Distanz verändert, aber die Verbundenheit bleibt.

Monatliche Skypetermine, den Livegottesdienst unserer kolumbianischen Gemeinde via Internet und facebook

sind Formen wie wir die Kontakte frisch halten.

Aber noch stärker ist das Wissen, dass wir als CVJM und Gemeinde Gottes weltweit, zusammen an der Ausbreitung seines Reiches mit arbeiten dürfen. Das ist ein Privileg und wir sind Gott von Herzen dankbar, dass er uns so viele Geschwister in Kolumbien geschenkt hat.

Mit Ihnen dürfen wir gemeinsam dieses spannende Leben erforschen.



Und ich bin mir sicher, dass Gott noch so einiges mit unserer CVJM Partnerschaft vor hat.

Es bleibt spannend!

Alles hat seine Zeit

Wenn eine Partnerschaft scheitert

Es war schon sehr schmerzlich, als wir, der CVJM Thüringen, uns entschieden haben, die langjährige Partnerschaft mit Rumänien zu beenden. Dabei hat alles so gut angefangen: Schon zu DDR-Zeiten gab es rege Beziehungen nach Rumänien. Bibeln wurden geschmuggelt, gemeinsame Rüstzeiten gemacht und voneinander gelernt. Nach der Wende dann wie bei uns ein Land im Aufbruch. Neues wurde geschaffen: Hilfstransporte in Krankenhäuser gebracht, zu den Siebenbürger Sachsen und in Arad eine Hautklinik renoviert. Unser Partner wurde der ACT Rumänien mit Andrej Paun als Generalsekretär. Wir haben die neu gegründeten ACT z.B. in Bukarest und im Donaudelta besucht, haben dem ACT einen Kleinbus geschenkt und vieles mehr. Schmerzlich mussten wir die Erfahrung machen, dass Partnerschaft auch einseitig verstanden werden kann. Wenn es von einer Seite immer nur ein Nehmen und der anderen zwangsläufig nur ein Geben erwartet wird. Das tut weh und befriedigt auf lange Sicht nicht und strapazierte die von uns anders vorgestellte Partnerschaft.

Wir haben Erfahrungen gesammelt. Diese helfen uns und unseren neuen Partnern, dem ACJ Quindío, einander aufrichtig zu begegnen. In dieser Ausgabe kannst du mehr davon erfahren.



*Christian Fraaß
Referent im
CVJM Thüringen*

Wie ticken eigentlich unsere Jugendlichen

Als Mitarbeiter in der Jugendarbeit zerbricht man sich ständig den Kopf darüber, wie die Jugendlichen von heute eigentlich so ticken. Was gefällt ihnen? Was beschäftigt sie?

Wie war das eigentlich damals bei mir? Ist das heute auch noch so?

Ziel der ganzen Suche sind Anknüpfungspunkte für das Evangelium. Wo lassen sich die 2000 Jahre alte Botschaft von Gottes Liebe mit dem Leben der Teens heute verbinden? Wir sind fest davon überzeugt, dass auch die heutige Jugendgeneration eine Sehnsucht nach Gott hat. Manche suchen direkt nach Spirituellem oder dem einen Gott – andere sind indirekt auf der Suche nach Sinn und Erfüllung. Hier sind drei verschiedene Berichte unserer Jugendmitarbeiter, die bei ihrer »Schatzsuche« eine offene Tür gefunden haben – sei es mittels eines Programms oder einer persönlichen Begegnung.



Cordula Lindörfer
Referentin im CVJM Thüringen
und zur Zeit junge Mutter

Jugendliche erlebt

Zeltstadt 2014

»Ein großes Zelt mit 400 Jugendlichen, das Abendevent der Zeltstadtjugend läuft und man hört... nichts...außer der Stimme des Predigers auf der Bühne. Wie kann das sein? Ist der Glaube an Jesus nach über 2000 Jahren so interessant, dass man die coolen Teens von heute noch damit begeistern kann?

Ich würde sagen: Ja! Dabei geht's nicht darum, Jesus als Heiligen darzustellen und eine riesige Party drum herum zu veranstalten – obwohl Letzteres auf der Zeltstadt echt Spaß gemacht hat. Die Liebesbotschaft Gottes wird greifbar, wo Menschen offen und ehrlich von ihren Erfahrungen

Jugendliche erlebt

Konfiscamp in Hoheneiche

Ich hatte sie erwischt. Die »Checker« des Camps lagen bei mir im Zelt! WOW, das versprach Freude! Auch wenn sie nur zu viert und einen Kopf kleiner waren als die anderen Konfis, so hatten sie es doch faustdick hinter den Ohren. Sie waren die Einzigen, die beim Rauchen im Zelt erwischt wurden; wenn sie über den Platz liefen, wurde es laut wo sie hinkamen; sie waren frech und ohne Respekt vor Anderen. Ich mochte sie – ehrlich, denn schließlich waren sie »meine« vier Jungs. Und nicht nur das, sie waren etwas Besonderes, denn sie verstellten sich nicht, oder spielten eine bestimmte Rolle. Nein, sie waren so wie immer: ganz ECHT eben.



gen erzählen. Dazu gehören die richtig guten Zeiten und die bescheidenen Momente des Lebens, in denen sie Gott als tragfähiges Fundament erlebt haben. Und dann passiert es, dass 400 junge Menschen dem Prediger so gespannt an den Lippen hängen, dass man das Fallen der berühmten Stecknadel auf dem Grasboden hören könnte. Einige Tage später gehen viele von ihnen zum Kreuz, stehen vor aller Augen auf und machen ihr Leben an Jesus (neu) fest. Sie lassen sich für ihren Lebensweg Gottes guten Segen zusprechen. In Zeiten, in denen man zwischen 5 Sorten Kloßmasse auswählen muss, wollen Jugendliche eine klare Orientierung,

die ihnen der Glaube an Jesus offensichtlich gibt.

Meine Hoffnung ist, dass diese Intensität des Glaubens bis weit in ihren Alltag hinein wirkt und sie mutig die Herausforderungen des Lebens annehmen.

Dazu braucht es immer wieder Menschen, die ihnen ehrlich Rede und Antwort stehen.«



Antje Schelter
Grundschullehrerin, die ihre Ferien lieber mit Jugendlichen verbringt und deswegen im ZeltstadtJugend-Leitungsteam ist.

Jeden Abend saß ich bei ihnen im Zelt und wir unterhielten uns über den Tag, was ihnen gefallen hatte, wo es Ärger gab (und das war einiges) und was nicht so toll war (das war anfangs mehr und wurde immer weniger. An einem Abend sagte ich zu ihnen: »Freunde, ich würde gern für euch beten. Ich glaube, dass es Gott gibt und dass er sich für uns interessiert. Also sagt mir, was euch beschäftigt, ich bete dafür.« Es war ein Test! Wie sollte das bei den Jungs ankommen, die sonst immer dazwischen riefen und mit Gott so rein gar nichts am Hut hatten? Es war ein Erlebnis, dass ich so schnell nicht vergessen werde. Diese vier Jungs waren einfach ECHT. Sie erzählten mir die Sachen, die sie wirk-

lich auf dem Herzen hatten, von schweren Krankheiten in der Familie über Schulprobleme – alles sollte ich Gott sagen. WOW, was für eine Freude! Und ganz ehrlich, wer hätte das gedacht? So unnahbar sie am Anfang schienen, so offen und ehrlich waren sie dann, als ich mich zu ihnen hinsetzte, ihnen zuhörte und sie einlud, mit Gott zu reden!



Marco Lindörfer
Jugendreferent im Landesverband, Konfi-Camp-Neuling, aber alter Hase im kreativen Paintballspielen

Was mich bewegt

Die Mitarbeiter des CVJM Thüringen

Samuel Pfendt



Nach einem langen Tag, voll mit Arbeit, lege ich mich um Mitternacht erschöpft ins Bett. Da ich es gewohnt bin, täglich Nachrichten zu lesen, und das noch nicht passiert war, schnappe ich mir mein Smartphone und öffne die Tagesschau-App: Russische Panzer an der ukrainischen Grenze, Terrorsekte Boko Haram entführen wieder 100 Menschen, Raketen auf Israel, Krankenhaus in Gaza getroffen. »Das übliche wie jeden Tag halt in den Nachrichten«, denke ich, lege das

Handy weg und mache das Licht aus. Doch dann bewegt mich etwas. Es waren nicht die schlimmen Bilder, die ich grad gesehen habe. Auch nicht das Interview zum Krieg zwischen Israel und Gaza. Sondern die plötzliche Feststellung, dass ich jetzt einfach schlafen kann ohne mit der Wimper zu zucken, wie man es so sprichwörtlich sagt. Es bewegte mich, dass es mich anscheinend nicht bewegte, was da grad in der Welt passiert. Da stand ich auf und flehte drei Stunden lang zu Gott um Erbarmen für die Betroffenen. Denkste! Ich hatte kaum meine innere Bewegung wahrgenommen, schon bewegte ich mich ins Land der Träume.

Friedbert Reinert



Vor fast einem Jahr wurde in unserer Region der »Tälerpilgerweg« eingeweiht. Eine tolle Sache mit durchaus missionarischer Ausrichtung. Es kommen unterschiedliche Menschen besonders aus den Städten zu uns, die Ruhe und Besinnung suchen. Da wir auch verschiedene Caches gesetzt haben, erreichen wir nochmal andere Menschen. So wurde der Bibelgarten in Tröbnitz allein durch diese »elektronische Schatzsuche« von über 60 Menschen in den letzten Monaten besucht. Es gibt



aber auch andere, denen dieser Pilgerweg ein Dorn im Auge ist. An mehreren inhaltlichen Schildern mit der Aufschrift: »Gott – du bist die Quelle des Lebens« wurde das Wort »Gott« mit einem Edding übermalt oder mit einem Messer herausgeschnitten. Zwei einbetonierte Schilder wurden ganz herausgerissen – was einer gehörigen Portion Kraft bedarf. Was bewegt Menschen mit solcher Aggressivität gegen den Glauben anzugehen? Bei aller Freude über Menschen, die in den derzeitigen Freizeiten zum Glauben kommen wird eben deutlich: An Gott scheiden sich die Geister.

Familienfreizeit Mötzow

Franziska Pfendt



In Kopf und Herz ein Stückchen Himmel... »Ein Mensch kann nicht auf Erden leben, wenn er nicht in Kopf und Herz ein Stückchen Himmel hat.«

Mit diesem Gedanken von Phil Bosmans haben wir uns zur Familienpfingstfreizeit beschäftigt. Im idyllischen Haus am See bei Mötzow fragten wir, was dieser Himmel eigentlich ist und wie wir ihn in Kopf und Herz dabei haben können. Auch die Kinder und Jugendlichen beschäftigten sich damit auf ihre Weise und suchten den Himmel in den kleinen Dingen, Begegnungen mit anderen und beispielsweise der Stille,

die man in Mötzow findet, wenn man dort abends mit dem Boot auf den See hinausrudert.

Wie nimmt man nun diesen Himmel mit? Im Alltag ist er dabei, wenn wir Gott Raum geben, auf Seine Verheißungen vertrauen und Ihn immer wieder auch in den kleinen Dingen suchen.



»Jesus wusch seinen Männern nicht nur die Füße, sondern auch den Kopf.«



Die Zeltstadt 2014 – und ihre Männer

Das war die Zeltstadt 2014. Über 2000 Teilnehmer, die eine Woche lang auf dem Gelände der Familienkommunität Siloah campen mit Wohnwagen und Zelten. Für Kinder und Jugendliche gab es ein für sie zugeschnittenes tolles Programm. Intensive Bibelarbeiten, herausfordernde Predigten, interessante Seminare und Workshops haben Akzente gesetzt und viele Teilnehmer berührt. Täglich wurde uns ein »Verfolgter Christ« vorgestellt, der aufgrund seines Glaubens verfolgt wird, Nachteile erleidet, im Gefängnis sitzt oder sogar um sein Leben fürchten muss.

Das Thema der diesjährigen Zeltstadt hieß: »Provokation Jesus«. Es bestimmte nicht nur die Zeltstadt allgemein, sondern auch konkrete Angebote für Männer. Eines davon war ein Männerseminar. An sieben Tagen traf sich eine Gruppe von ca. 30 Männern, um über die Frage nachzudenken, wo uns Jesus Christus als Mann he-

rausfordert, das eigene Leben ehrlich zu sehen, anzunehmen und zu gestalten. Jesus Christus fordert dazu heraus, sich auch die Seiten des eigenen Lebens anschauen, die gern verdrängt werden. Sich gerade solchen Fragen zu stellen, erfordert schon Mut.

Was waren solche Themen und Fragestellungen? Einige Beispiele:

- ▶ Wann ist ein Mann ein Mann? Wie sieht Jesus uns Männer in unseren verschiedenen Rollen. Jesus und seine Männergruppe – drei Jahre leben und lernen. Jesus trainierte Männer, das Evangelium zu leben – nicht nur davon zu reden. Was können wir aus Jesu 3-jährigem Trainingsprogramm für uns heute als Männer lernen?
- ▶ Die Lebensreise des Mannes und Gottes roter Faden. »Es gibt einen Zeitpunkt im Leben eines jeden Mannes, an dem er zu einer riskanten Reise auf-

brechen muss. Es ist ein unvermeidliches Abenteuer, mit dem er sich neuen Herausforderungen stellt, sich der Unsicherheit und einem möglichen Scheitern ausliefert. Auf dieser Reise lernt der Mann weit mehr auf Gott, als auf seine eigene Erfahrung und sein Selbstbewusstsein zu vertrauen.« Richard Rohr. Und dieser Zeitpunkt beginnt mit der Geburt. Was hat uns in unserer Biografie geprägt und was hat das für das weitere Leben bewirkt und bedeutet.

- ▶ »Herr, mein Vater« – Vaterbilder-Vatervakuum-Vaterrolle.

Das Vatervakuum resultiert aus den persönlichen Wunden, die leibliche Väter bei uns hinterlassen haben. Werden wir bedroht oder verletzt, so stellen wir unseren Wert und unsere Kompetenz in Frage. Dieses Vakuum versucht sich stets zu füllen. Viele von uns füllen es mit Dingen, die unser Ego streicheln und uns das Gefühl vermitteln, dass wir würdig und wertvoll sind. Diese Leere macht uns empfänglich für suchtähnliche Verhaltensmuster. Ich glaube, dass sich in jedem von uns in einem gewissen Maß ein solches Vatervakuum finden lässt. Viele von denen, deren Väter abwesend, distanziert oder gewalttätig waren, werden ein großes Vakuum in sich tragen. Was bedeutet das für unser eigenes Leben

und meine Rolle als Vater?

- ▶ Leben und Glaube in der Krise. Es ist eine Herausforderung, an Gott zu glauben. Er ist in Beziehung zu mir. Aber wie in einer »normalen Beziehung« gibt es nicht nur Schönwetter. Gerade in Zeiten der Krise, wo vielleicht alles zusammen zu brechen droht, steht mein Glauben auf dem Prüfstand. Es ist herausfordernd, an Gott zu glauben. Denn er mutet mir einiges zu. Und es ist wunderbar, zu erkennen, dass meine Identität, mein eigenes Bild, mein Ansehen nicht durch Leistung, Geld, Kraft definiert sind, sondern, weil Gott ein Ja vor mein Leben gestellt hat.

Sind diese Themen auch Fragen, sich der Leser des Artikels stellt?

Es war beeindruckend, wie tiefgehend, offen und ehrlich das Gespräch in der Gruppe war. Und es war deutlich, wie wichtig solch eine Möglichkeit ist, sich darüber auszutauschen und zu hören, wie andere Männer damit umgehen. Der letzte Tag endete mit Abendmahl und dem Angebot der persönlichen Segnung. Es war bewegend.



Frank Schröder
 Referent für Männerarbeit in der EKM

Familienfreizeit im Advent

28.-30. November 2014
05.-07. Dezember 2014



Preise

Erwachsene	99 €
12-17 Jahre	69 €
7-11 Jahre	59 €
3-6 Jahre	49 €

Infos & Anmeldung

CVJM Sachsen-Anhalt e.V.
St.-Michael-Str. 46 | 39112 Magdeburg
freizeitdienst@cvjm-sachsen-anhalt.de
www.cvjm-sachsen-anhalt.de

Israel-Info-Reise Vom 02.02.-09.02.2015

Für Pfarrer, Pastoren, Gruppenleiter,
Hauskreisleiter u. a. Verantwortliche
Zur Planung einer eigenen Gruppen-
reise nach Israel!
Unterlagen bitte anfordern und
gleich anmelden.
Wir fliegen ab Frankfurt mit ELAL.

Wir organisieren Ihre Gruppen- und
Gemeindereise nach Israel.
Bitte fordern Sie unser Angebot an!

SCHECHINGER
Tours

Walter Schechinger

Ihr Reisespezialist für Israel
und weitere Länder der Bibel

Im Kloster 33 • 72218 Wildberg-Sulz am Eck
Tel. 07054-5287 • Fax 07054-7804
info@schechinger-tours.de
www.schechinger-tours.de

Paketpreis 172 €
Mindestalter 15 Jahre



Wir bilden Dich aus!

24.-30. Oktober / 21.-23. November

Schloss Mansfeld

juleica
jugendleiter | in card

Infos & Anmeldung

CVJM Sachsen-Anhalt e.V.
St.-Michael-Str. 46 | 39112 Magdeburg
freizeitdienst@cvjm-sachsen-anhalt.de
www.cvjm-sachsen-anhalt.de

Hier könnte Ihre Anzeige stehen!



Bitte wenden Sie sich an:

Drei-W-Verlag GmbH
T (0 20 54) 51 19, F (0 20 54) 37 40
cvjm-magazin@drei-w-verlag.de

Anzeigenschluss 1/15: 16.11.2014



Der günstigere Automobilclub

Pannenhilfe europaweit
Beihilfen & Services abrufbereit

Fahrzeugunabhängige Pannenhilfe europaweit
inkl. Mittelmeer-Anliegerstaaten: ab 34 € / Jahr
Die ideale Ergänzung zu Ihrem Kfz-Schutzbrief
Sonderkonditionen für CVJM-Card-Inhaber



Informieren und Mitglied werden:
www.bavc-automobilclub.de | Tel. 05 61 / 70 99 40
f BAVCAutomobilclub

Auf ein letztes Wort



Ein Zuhause in 10.000 km Entfernung

Wen oder was ich im Netz gesucht habe, kann ich nicht mehr sagen. Ich bin also eher zufällig auf den OECD-Gesundheitsbericht gestoßen und dieser Bericht hat einen brisanten Inhalt. Er zeigt neben allgemeinen Trends im Gesundheitswesen auch unsere durchschnittliche Lebenserwartung, die bei mehr als 80 Jahren liegt. Damit ist Deutschland über dem OECD-Durchschnitt. Neben diesen nüchternen statistischen Analysen wird aber auch deutlich, dass in den hochentwickelten Ländern der Konsum von Antidepressiva drastisch angestiegen ist. In Deutschland nimmt, dem Bericht zur Folge, jeder Zwanzigste die sogenannten »Stimmungsaufheller«. Dies hat mich schon sehr nachdenklich gemacht. Was hat sich bei uns, in unserer Gesellschaft, verändert, dass wir an Fröhlichkeit, an Leichtigkeit verloren haben? Unsere Mütter, Väter und Großeltern haben viel existentiellere Probleme bewältigen müssen, als unsere Generation. Vielleicht steht dies ja auch im Zusammenhang?

Im Frühjahr durfte ich unsere kolumbianischen Freunde in Quindio besuchen. Keine Auslandsreise war von mir so wenig vorbereitet wie diese. Ich steckte noch bis zum Abreisetag in soviel Geschäftigkeit, verschiedene

Dienste, noch eine nicht so einfache Mediation und so einiges was zeitlich dann doch warten musste und meine Vorfreude so auf Südamerika überschattete.

Und dann geschah das Unerwartete, schon die Begrüßung in Kolumbien war für mich überwältigend. Wir wurden nicht als Gäste begrüßt, sondern zu Hause willkommen heißen. Wo wir uns als Familie Gottes begegnen ist unser Heim, unsere Heimat.

»Mi casa es su casa«. Bewegende Momente und tagtäglich konnte ich mehr meine deutsche sachlich, introvertierte Nüchternheit abstreifen und das Gefühl der Leichtigkeit nahm in mir immer mehr Raum ein. Die unbekümmerte Fröhlichkeit unserer kolumbianischen Freunde hat nicht nur mich angesteckt, dieses Phänomen konnte ich auch bei meinen deutschen Mitreisenden beobachten. Spätestens hier begriff ich, dass wir in der Partnerschaft mit den Menschen des ACJ Columbia (CVJM Kolumbien) nicht die Schenkenden waren, sondern die Beschenkten.

Die unkomplizierte Art das Leben zu meistern, die Arbeit mit Kindern in den für uns ärmlich wirkenden Stadtteilen, diakonisches Handeln mit einer selbstlosen Liebe, ohne formellen Dienstauftrag, ohne tarifliche Entlohnung. Dies bewegt mich weiter, klingt in mir noch nach. Was ist uns im wohlhabenden Deutschland verloren gegangen? In Kolumbien könnten Versicherungsvertreter unter der jungen Generation keine Verträge für eine Riesterreife verkaufen. Sorgenvolle Blicke in die Zukunft sind den jungen Menschen, mit denen ich eine Wegstecke gehen durfte, fremd.

Für mich war diese Reise zu unseren Freunden ein Stimmungsaufheller mit Langzeitwirkung. Für diese Erfahrung bin ich dankbar und hoffe, dass wir noch mehr von unseren Geschwistern in der weltweiten CVJM Arbeit lernen können.

Jörg Stawenow

Leitender Referent des CVJM Thüringen e.V.

Seid nicht bekümmert;
denn die Freude am
HERRN ist eure Stärke.

Monatsspruch aus Nehemia 8,10

